Abonnements-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Zweite Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 111. Halle, Mittwoch 14. Mai 1890. 182. Jahrgang.

☞ Zur zweiten Ausgabe gehören: **Erste** (Text-) und **Zweite** (Inseraten-) Beilage.

Halle, den 13. Mai.

Die Colonial-Debatte,

welche wir in unserem heutigen Parlamentsbericht den Lesern vorlegen, hatte in ihrem äußeren Verlaufe, wenn man die Schilderungen der Berliner Blätter liest, fast die Anziehungskraft einer interessanten Theater-Première auf „ganz Berlin" ausgeübt. Trotz allen Lenzeszaubers da draußen waren alle Tribünen des Saales überfüllt. Alle Welt wollte den neuen Reichskanzler und den neuen Staatssekretair des Innern sich über die Colonialfrage aussprechen hören. Wie im Uebrigen der Reichstag dieser Angelegenheit gegenüber steht, weiß man hinlänglich und selbst die Reden des Herrn Bamberger, mögen sie rhetorisch wie oratorisch noch so pikant und interessant sein, können seitens seiner Partei und deren Opposition gegen die Colonialpolitik des Reiches absolut nichts Neues vorbringen. Auch Herr Windthorst ist nicht in solcher Lage, der wieder einmal sehr wenig adrem sprach!

Was nun die Stellungnahme des neuen Reichskanzlers zur Colonialfrage anlangt, so hat diese Reichstagssitzung mit eins den Kurs festgesetzt, den derselbe auf diese hin zu steuern gedenkt und es decken sich die offenherzigen Bekenntnisse des sich selbst „keinen Colonialschwärmer" nennenden Herrn von Caprivi im Großen und Ganzen mit den Versionen, die darüber in der Presse uns zu Gesicht kamen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, leitete die Debatte mit einigen sehr überschlichlichen und sachgemäßen Erläuterungen zu den gestellten Forderungen ein und legte dabei u. a. die Angaben des Zuges von Emin Pascha dar. Danach ist nicht entfernt daran zu denken, daß mit dem letzteren irgendwelche Eroberungspläne verbunden sind. Derselbe bezweckt, einmal die Karawanenstraßen zu sichern, sodann die Missionen zu schützen und drittens zu untersuchen, ob Stationen errichtet werden können, um den Sklavenhandel an der Wurzel zu fassen. Auf eine Provokation des freisinnigen Abgeordneten Dr. Bamberger erhob sich sodann Reichskanzler General von Caprivi, um in großen Zügen seine Stellungnahme zur Colonialpolitik darzulegen.

Der neue Reichskanzler hat, wie der alte, die Ueberzeugung, daß die Kolonialpolitik nur so lange und soweit durchführbar ist, als sie von dem Willen und dem Empfinden der Nation getragen und gestützt wird. Nachdem General von Caprivi nachgewiesen, daß wir das englische System der Kolonialpolitik nicht nachahmen können, weil wir nicht die Männer haben, die dasselbe an Ort und Stelle durchführen könnten und weil bei uns nicht, wie in England, das Kapital geneigt ist, sich kolonialen Unternehmungen zuzuwenden, ging er dazu über, die Gründe darzulegen, aus denen das Reich zu seiner Aktion in Ostafrika gelangt ist. Er sah dieselben vornehmlich in den Bestrebungen, die Antisklaverei zu fördern, wozu wir auch durch die Konjoakte verpflichtet sind, und in der Rücksichtnahme auf die nationale Strömung im Volke, dessen Idealismus sich nach dem siebziger Kriege als einen Brennpunkt zu seiner Bethätigung die Kolonialpolitik ausgesucht habe. Der Reichskanzler bekannte, daß er diesen von Herrn Bamberger als „romantisch" bezeichneten Zug, ohne den der deutsche Reichstag heute überhaupt nicht existiren würde, nicht blos für berechtigt ansehe, sondern ihm auch nachgeben und seine Nutzbarmachung versuchen werde. Im Allgemeinen vertheidigte General von Caprivi die Befolgung einer Kolonialpolitik durch den Hinweis auf die im Falle eines Krieges für die Marine unbedingt gegebene Nothwendigkeit des Vorhandenseins von Kohlenstationen. Der Reichskanzler präzisirte den Weg der künftigen Kolonialpolitik dahin, daß wir uns in Ostafrika auf keine gewagten Unternehmungen einlassen, daß wir die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wieder dahin bringen werden, wo sie gestanden und daß wir die fremden Rechte überall respektiren werden. Schließlich sprach er die Ueberzeugung aus, daß die verbündeten Regierungen die Kolonialpolitik so zu führen im Stande sind, daß die allgemeine Politik Deutschlands darunter nicht leiden und daß der berechtigte Aufschwung des deutschen Nationalgefühls nicht verletzt würde.

Wir sind fest überzeugt, daß diese Auslassungen überall im Reich mit Sympathie begrüßt werden. Eigentlich ist es übrigens nach unserer Meinung wohl selbstverständlich, daß keine deutsche Regierung den einmal gewonnenen und bereits mit ansehnlichen Opfern bezahlten Colonialbesitz des Reiches je wieder fahren lassen könnte, aber es war keineswegs überflüssig, daß dies von maßgebender Seite in solcher Weise betont wurde. Jedenfalls ist Herr von Caprivi vollständig von der Nothwendigkeit überzeugt, in dem unter dem Fürsten Bismarck eingehaltenen Umfang die Colonialpolitik fortzuführen. Auch Fürst Bismarck war im Grund kein Colonialenthusiast, sondern ging nur sehr vorsichtig, zögernd und schrittweise vor. Bei aller Anerkennung der Aufgabe für das deutsche Reich, der gegenwärtig herrschenden Weltströmung nach thatkräftiger Förderung der überseeischen und colonialen Interessen zu folgen, hat er doch mit großer Besonnenheit darüber gewacht, daß die Grenze nicht überschritten wurde, wo gefährliche Abenteuer und unübersehbare Verwickelungen beginnen können. Die Grundzüge der deutschen Colonialpolitik sind damit auch für die Zukunft festgelegt, und das außerordentlich geschickte und energische Auftreten des Majors Wissmann hat viel dazu beigetragen, auch Gegner und Zweifler mit unsern colonialen Unternehmungen und der Art, wie das Reich sich ihrer annimmt, zu versöhnen.

Wie unsere Leser aus dem Tagungsbericht ersehen, wurde zwar die Sitzung in dieser Debatte mit der Vorlage nicht fertig und soll deren Fortsetzung am Dienstag erfolgen, allein es steht schon heute außer allem Zweifel, daß die Forderungen der Regierung, die wir unlängst an anderer Stelle specialisirt haben, Annahme finden und die Colonialpolitik überhaupt nicht mehr in die Gefahr kommen kann, von einer deutschen Reichstags-Mehrheit mit Erfolg bekämpft und zurückgeschroben zu werden.

Politische und vermischte Nachrichten.

* **Rochmals das Kaiser-Flottenmanöver.** Am Flottenmanöver an der Ostküste von Schleswig betheiligt sich England durch Entsendung des aus sechs Kriegsschiffen zusammengesetzten Kanalgeschwaders; Oesterreich sendet eine aus drei schweren Panzerschiffen und einem Aviso bestehende Escadre, und zwar sind die Panzerschiffe „Kaiser Franz Josef I.", „Kronprinz Rudolf", „Kronprinzessin Stefanie" und der Aviso „Tiger" beordert worden. Diese Flottille wird unter dem Commando des Admirals Freiherrn v. Sterneck stehen. Der „Kaiser Franz Josef I.", ein älteres Kasemattschiff, wird von dem Neffen des Kaisers, Erzherzog Stefan, befehligt; „Kronprinz Rudolf" und „Kronprinzessin Stefanie" sind moderne Thurmschiffe. — Die Kopenhagener „Nationalitidende" dementirte kürzlich die Mittheilung, daß Kaiser Wilhelm eine Einladung nach Kopenhagen zur Theilnahme am Flottenmanöver habe ergehen lassen. Es soll nun zwar keine officielle Mittheilung ergangen sein, doch soll eine vertrauliche Vorfrage erfolgt sein. Die Einladung soll in Kopenhagen keine ungünstige Aufnahme gefunden haben.

* **Das vom Reichstagsbureau herausgegebene Verzeichniß der Bevollmächtigten zum Bundesrath und der Mitglieder des Reichstags** (123) ist jetzt erschienen. Danach zählt die deutschconservative Fraction 68 Mitglieder und 3 Hospitanten, die Reichspartei 20 Mitglieder, das Centrum 106 Mitglieder und 7 Hospitanten (Welfen), die Polen 16 Mitglieder, die Nationalliberalen 40 Mitglieder und 1 Hospitant, die deutschfreisinnige Partei 64 Mitglieder, die Volkspartei 10 Mitglieder, die Sozialdemokraten 35 Mitglieder, und 27 Mitglieder gehören zu keiner Fraction. Darunter befinden sich 10 Elsaß-Lothringer, 5 Antisemiten, 4 Welfen, die liberalen Abgeordneten Langerfeldt, Rösicke, Wisser, Thomsen, ferner Prinz zu Carolath-Schönaich. Bemerkenswerth ist, daß die Welfen sich getrennt haben, indem die Mehrzahl dem Centrum als Hospitanten beitrat, die Minderzahl „wild" blieb. Von Interesse ist auch die Parteistellung der Elsaß-Lothringer. Während in der vergangenen Legislaturperiode der Abg. Petri-Straßburg als erster und einziger reichsländischer Abgeordneter einer altdeutschen Partei sich anschloß, sind jetzt noch vier seiner Collegen diesem Beispiel gefolgt. Die Abgg. North und Petri sind, jener als Mitglied, dieser als Hospitant, der nationalliberalen, Abg. Zorn von Bulach als Hospitant der deutschconservativen, Abg. Höffel als Mitglied der Reichspartei, Abg. Hickel als Mitglied der sozialdemokratischen Fraction beigetreten. Die zunehmende Aussöhnung der reichsländischen Bevölkerung mit den neuen Zuständen tritt auch in dieser Erscheinung zu Tage.

* **Zur Orientirung über die Militärvorlage.** Für die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über die Militärverstärkung ist eine „vergleichende Darstellung der Stärkeverhältnisse der europäischen Heere im Frieden" von Nutzen, welche soeben (im Verlag von Otto Liebmann in Berlin) nach authentischen Quellen erschienen ist. Dieselbe enthält in graphischer Darstellung eine sehr übersichtliche Vergleichung des Bestandes an den verschiedenen Truppengattungen in den einzelnen europäischen Ländern. Von besonderem Interesse ist natürlich die Gegenüberstellung von Deutschland, Rußland und Frankreich.

* **Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags- und Abgeordnetenhauses** hielten am verflossenen Sonnabend unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen das üb-

Woran erkennt der Hund die Spur seines Herrn?

Hunde mit guter Nase besitzen bekanntlich eine auffallend stark entwickelte Fähigkeit, der Spur eines Menschen, der ihnen Interesse erregt, nachzugehen, und es kann ihrem ganzen Gebaren nach kein Zweifel darüber bestehen, daß der Geruchsinn sie dabei leitet. Was aber riecht der Hund, was bezeichnet für ihn die Spur? Riecht er, daß an der bestimmten Stelle der ganze Mensch vorbeigegangen ist, oder riecht er bloß den Fuß bezw. das Schuhwerk?

Romanes hat über diese Frage eine Anzahl von interessanten Versuchen angestellt, die wir im Auszug wiedergeben. Das Thier, um welches es sich handelt, war eine ihm gehörige Jagdhündin, die ihren Herrn jahrelang auf der Jagd begleitet hatte, ihm besonders zugethan war und nie verfehlte, ihm oder seiner Spur zu folgen, sobald sich Gelegenheit darbot. Die Hündin wurde bei allen Versuchen mit dem Winde an eine vorher verabredete Stelle geführt, die wir mit A bezeichnen wollen, und die Versuchsperson trug Sorge, mit dem Winde zu gehen, sodaß der Hund nicht direkte Witterung von ihr bekam. Die Versuche waren nun folgende:

1. Der Besitzer geht von der Stelle A etwa eine Meile weit in seinen gewöhnlichen Jagdstiefeln. Als der Hund auf die Stelle A gebracht wurde, nahm er sofort die Spur auf und lief im schärfsten Schritt hinter seinem Herrn her, den er in wenigen Minuten erreichte.

2. Ein beliebiger Fremder geht von A aus, der Hund zeigt keine Neigung, seiner Spur zu folgen.

3. Der Hund wird ins Flintenzimmer geführt und sieht, wie sein Herr sich zur Jagd vorbereitet. Dann versteckt sich der Herr und schickt statt seiner den Wildhüter aus. Der Hund wird auf die Spur des Wildhüters gebracht, folgt ihr einige Schritte weit, findet aber, daß sein Herr nicht dabei ist, und steht alsbald von der Verfolgung ab.

4. Zwölf Mann, der Hausherr voran, gehen von einem Punkt A im Gänsemarsch aus und zwar so, daß jeder in die Fußstapfen seines Vordermanns tritt. Nachdem sie zweihundert Schritt gegangen sind, theilt sich die Prozession in zwei Theile; fünf Mann folgen dem Besitzer und biegen rechts ab, die sechs andern, darunter der Wildhüter, den der Hund natürlich kennt, biegen links ab. Somit war die Spur des Herrn anfangs von zwölf, später von fünf andern Spuren überdeckt. Der Hund folgt der gemeinsamen Spur schnell, schoß an der Trennungsstelle über die Spuren hinaus, besann sich aber augenblicklich und lief ohne Zögern seinem Herrn nach.

5. Ein Fremder wurde ersucht, die Jagdstiefel des Herrn Romanes anzuziehen und von einem Punkt A aus in ihnen zu gehen. Der nach A gebrachte Hund folgte ihm ebenso eifrig wie sonst seinem Herrn.

6. Romanes zog nun seinerseits die Stiefel des Fremden an; die Hündin ging seiner Spur nicht nach.

7. Der Fremde machte eine Strecke auf bloßen Füßen; der Hund konnte nicht dahin gebracht werden, seine Spur anzunehmen.

8. Romanes selbst legte eine Strecke auf bloßen Füßen zurück. Der Hund folgte seiner Spur, aber nicht in der gewöhnlichen Art, sondern viel langsamer und unsicherer, als ob er im Zweifel über die Richtigkeit seines Weges wäre.

9. Romanes legte eine Strecke in nagelneuen, bis dahin nie getragenen Stiefeln zurück; der Hund weigerte sich durchaus, der Spur zu folgen.

10. Der Herr geht in seinen gewöhnlichen Jagdstiefeln spazieren, hat aber vorher unter die Sohlen und um die Seiten der Stiefel eine Lage von braunem Papier geklebt. Der Hund kümmert sich nicht merklich um seine Spur, bis er an einen Ort kommt, wo sich ein Stück des braunen Papiers losgelöst hatte. Von da an hatte die lederne Stiefelsohle den Boden berührt, und von da an folgte jener eifrig.

11. Der Herr marschirt in Strümpfen, erst in frischen, dann in schon getragenen; beide Spuren machen auf den Hund keinen Eindruck; er kümmert sich nicht um sie.

12. Der Herr geht eine kleine Strecke in seinen gewöhnlichen Stiefeln, zieht sie aber nach fünfzig Schritten aus und geht dreihundert Schritt auf den Strümpfen, dann zieht er auch diese aus und geht noch hundert Schritt auf bloßen Füßen. Der Hund folgt eifrig über alle 450 Schritt, und seine Schnelligkeit vermindert sich während des ganzen Weges nicht.

13. Der Herr fährt mit einem Fremden, welchen der Hund nie gesehen hatte, im Wagen, geht einmal 50 Schritt neben dem Wagen her, steigt darauf wieder ein, und der Fremde steigt nunmehr aus, um die angefangene Spur noch 200 Schritt weit fortzuführen. Der Hund läuft sämmtliche 250 Schritt mit dem gleichen Eifer ab.

14. Spaziergang in den gewöhnlichen Jagdstiefeln, die aber vorher mit Anisöl getränkt waren. Obgleich der Geruch des Anisöls so stark war, daß ein Mensch die Spur noch nach einer Stunde mit der Nase finden konnte, ließ sich der Hund nicht beirren; er untersuchte die ersten drei oder vier Schritte des Weges sorgfältigst und rannte dann flink nach.

Ein paar andere Experimente zeigten noch, daß, wenn der Hund beim Spurverfolgen directe Witterung von seinem Herrn bekam, er alsbald die Spur verließ und in gerader Linie auf jenen loslief, ferner, daß er bei ganz windstillem Wetter die directe Witterung eines Menschen auf zweihundert Schritt wahrzunehmen im Stande war; beides Thatsachen die jedem Jäger schon bekannt sind.

Weniger bekannt aber dürfte sein, was aus der obigen Beschreibung thatsächlich hervorgeht, daß nämlich der Hund ganz deutlich dem Geruch des Stiefels und nicht dem der Person folgt. Es kann übrigens kaum anders sein; denn es ist eben der Stiefel, der in der Regel mit dem Boden in Berührung kommt, und der Hund kennt die Spur, welche eben dieser Stiefel zurückläßt. Geht der Herr ausnahmsweise auf Strümpfen oder auf bloßen Füßen, so bleibt eine Spur zurück, die das Thier nicht gewöhnt ist, als diejenige seines Herrn anzusehen; sie mag ihm bekannt vorkommen, und er verfolgt sie in einzelnen Fällen, aber mit Mißtrauen denn es ist nicht das, was den Pfad seines Herrn für gewöhnlich bezeichnet. Marschirt aber der Herr erst in Stiefeln

☞ Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgab. umfaßt 14 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0001

liche Fraktionsmahl am Mannsee ab. Eine große Reihe von Trinksprüchen würzte das Mahl. Abg. Brückner eröffnete dieselben mit dem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf Abgeord. v. Marquardsen mit einer Betrachtung über die gegenwärtige Lage der nationalliberalen Partei folgte. Abg. von Eynern feierte in warmen Worten die Verdienste des Fürsten Bismarck. Ein an denselben gerichteter telegraphischer Gruß fand noch im Laufe des Abends Erwiderung.

* **In Betreff des Sperrgeldergesetzes** hat das Herrenhaus eine Kommission errichtet, deren Vorsitzender Herr von Wedell ist. Zur Kommission gehören unter anderen auch Miquel, Bischof Dr. Kopp und Freiherr von Solemacher.

* **Landtagshaus.** In Bezug auf das neue gemeinschaftliche Geschäftshaus für das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus, welches erbaut werden soll, weiß die „Nationalzeitung" noch Folgendes mitzutheilen: Der Vorstand des Herrenhauses hat in Gegenwart des Ministers des Innern beschlossen, daß auf dem Grundstück, auf welchem jetzt das provisorische Reichstagsgebäude steht und auf dem des Herrenhauses zwei Gebäude, eines für jedes der Häuser des Landtages errichtet werden sollen. Beide Häuser werden durch einen Zwischenbau verbunden, in welchem sich die Räumlichkeiten für die Minister ꝛc. befinden. Jedes der beiden Häuser bildet, wie bisher, ein für sich abgeschlossenes Ganze. Jedes erhält überdies einen geräumigen Garten für sich. Das Gebäude für das Abgeordnetenhaus, welches an der verlängerten Zimmerstraße liegen soll, wird sich auf einem bereits verfügbaren Baugrunde erheben, kann also in absehbarer Zeit bereits begonnen werden. Die Inangriffnahme des Gebäudes für das Herrenhaus muß bis zur Fertigstellung des neuen Reichstagsgebäudes vertagt werden, da die Abtragung des jetzigen Reichstagsgebäudes bezw. des Herrenhauses nicht vor Fertigstellung des neuen Reichstagsgebäudes beginnen kann. Zu dem Gesammtbau werden auch die an der Front der Leipzigerstraße belegenen Wohnungen für die Präsidenten gehören.

* **Daß der sozialistische Antrag zur Gewerbenovelle** in seinem Strafparagraphen zur Koalitionsfreiheit nicht gleiches Recht für Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeiführe, giebt das „Berliner Volksblatt" offen zu. Ganz naiv meint aber dieses Blatt, daß man durch ein verschiedenes Maß von Rechten die thatsächlich größere Stärke der Unternehmer ausgleichen müsse. Nach dieser Probe davon, wie sich die sozialistische Partei an der positiven Arbeit beheiligen wird, dürfen wir auf Weiteres nicht allzu gespannt sein.

* **Eine Reminiscenz.** Im November vorigen Jahres erregte die Mittheilung einiges Aufsehen, daß von mehreren Sozialdemokraten, welche in dem ehemals vielbesprochenen sogenannten Ihring-Mahlow-Prozesse als Zeugen vernommen worden waren und sich durch ein Urtheil des Ministers Herrfurth über die Zeugen in diesem Prozeß beleidigt gefühlt hatten, der Strafantrag gegen den Minister gestellt worden sei. Der Termin, bis zu welchem diese Klage hätte anhängig gemacht werden müssen, ist nunmehr verstrichen, und die Klage ist nicht anhängig gemacht worden.

* **An den Kultusminister** hat der Vorstand des Vereins für Schulreform die Bitte gerichtet, dem Verein die Mitwirkung an der bevorstehenden Schulreform-„Enquete" zu gestatten.

* **Parlamentarisches.** Der Abg. Stöcker hat gestern im Reichstage folgende beide Anträge eingebracht: 1. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Maßregeln zu treffen, durch welche bei Festhaltung des Grundsatzes der Parität das gleichzeitige Wirken von Missionaren verschiedener Konfession in denselben Bezirken der deutschen Schutzgebiete möglichst verhütet wird.

2. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in erneute Erwägung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Kolonieen durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei.

* **Die Kommissionen des Reichstages** haben sich am Montag konstituirt. In der Budget-Kommission sitzen Graf Mirbach, Hartmann, v. Massow, Dr. v. Frege (5 Konservative), Graf Behr, Müller-Marienwerder (2 deutsche Reichspartei), Prinz Arenberg, Fritzen (Düsseldorf), Hesse, Hilpert, Frhr. v. Huene, Hey, Dr. Lingens, Sperlich, v. Strombeck (9 vom Zentrum), Dr. Böttcher, Dr. Hammacher, Siegle (3 Nationall.), Richter, Dr. Barth, Dr. Bamberger, Dr. Baumbach (Berlin), Broemel (5 Freisinnige), Liebknecht, Singer (2 Sozialdemokraten), Haerle (1 Volkspartei), v. Koscielski (Pole). Die Geschäftsordnungs-Kommission setzt sich zusammen: Ackermann, Vorsitzender, Hahn (2 Konservative), Frhr. v. Unruhe-Bomst (Deutsche Reichspartei), v. Kessler, Stellvertreter des Vorsitzenden, Dr. Porsch, erster Schriftführer, Frhr. v. Wrsten, Lauck (4 Centrumsmitglieder), Holtemann, Günther (2 Nationalliberale), Dr. Horwitz, Träger, Dr. Seelig (3 Freisinnige), Singer (Sozialdemokrat), v. Koscielski, zweiter Schriftführer (Pole). In die Petitions-Kommission sind gewählt: Hultzsch, v. Jagow (Potsdam), zweiter Schriftführer, Dr. Schier, dritter Schriftführer, Hempel, von Normann (5 Konservative), v. Hollmann, Grumbt (2 Deutsche Reichspartei), Büsing, Vorsitzender, Dr. Pieschel, Scipio (3 Nationalliberale), Dr. Gutfleisch, Goldschmidt, Knörcke, Stephan, Langemeister (5 Freisinnige), v. Bachem erster Schriftführer, Fischer, Wenders, Dejaniz, v. Gizycki, Stellvertreter des Vorsitzenden, Schuler, Göser, v. Kehler, Dr. Graf v. Matuschka (3 Zentrumsmitglieder), Frhr. v. Manteuffel, Fritzen (Volkspartei), Frohme, Geyer, Schwartz (3 Sozialdemokraten), Fürst Czartoryski (Pole). Die Rechnungs-Kommission besteht aus v. Henk, Frhrn. v. Schleinitz, Dr. Giese (3 Konservative), Holtz (deutsche Reichspartei), Dr. Bachem, Marbe, Kochann, Lekocha, Stellvertreter des Vorsitzenden (4 vom Zentrum), Trölitsch (Nationalliberaler), Dr. Meyer (Berlin) Vorsitzender, Pfläger (Baden), Dr. Schneider-Nordhausen (3 Freisinnige), Schuppel, Stadthagen, 2. Schriftführer (Sozialdemokraten). In der Wahlprüfungs-Kommission sitzen v. Steinau-Steinrück, Schriftführer, Dr. Mehnert (2 Konservative), Müller-Marienwerder (Deutsche Reichspartei), Fritzen (Koblenz), Evers, Gröber Schriftführer, Kochann, Stellvertreter des Vorsitzenden, (4 vom Zentrum), Schneider (Hamm), Dr. v. Marquardsen (2 Nationalliberale), Dr. Dohrn, Dr. Hermes (Sauer), Schneider, Vorsitzender (3 Freisinnige), Auer (Sozialdemokrat), Dr. v. Komierowski (Pole).

* **Der „Reichsanzeiger"** veröffentlicht sieben Ausschreiben neuerrichteter geistlicher Stellen bei den Berliner Pfarrgemeinden der Golgatha-, Johannis-, Evangelist-, Dorotheenstädtischen, Lukas-, Bartholomäus-, Zwölf Apostel- und Heiligkreuz-Kirche.

* **Preßstimmen Rußlands über Deutschland.** Zur Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm II. den deutschen Reichstag eröffnet hat, bemerkt der russisch-offiziöse „Nord": Die eingetretenen Aenderungen haben, wie die Thronrede beweise, keineswegs einen Bruch mit den preußischen Traditionen nach sich gezogen. Das Programm des Kaisers sei allerdings ein humanitäres, aber es stärke auch die Autorität der Regierung als Vermittlerin zwischen entgegengesetzten Klassen-Interessen.

* **In Meran** widmet Herzog Karl Theodor in Bayern auch jetzt, wie in den Vorjahren, den größten Theil des Tages in menschenfreundlichster, aufopferndster Weise dem ärztlichen Beruf. Die Sprechstunden des Herzogs sind von Augenkranken aus allen Thälern Tyrols, von Italienern und Schweizern stark besucht. Im Krankenhause wurden von ihm bisher nicht weniger als 53 Fälle von grauem Staar mit Erfolg operirt. Im Ganzen wurden während der vierwöchentlichen Anwesenheit des Herzogs 170 Augenoperationen ausgeführt.

* **Der Deutsche bahnärztliche Verein,** welchem bereits die drei Ortsvereine von Berlin, Breslau, Elberfeld und der bayerische angehören, hält seine diesjährige Generalversammlung im August zu Berlin. Auf dem internationalen Kongreß ist dem Verein auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Brähmer eine eigene Abtheilung für Eisenbahnhygiene bewilligt worden.

* **Ein Verein für Eisenbahnreform** hat sich in unserer Reichshauptstadt gebildet. Derselbe hat sich den Namen: „der Zonentarif" beigelegt und sein Vorstand erläßt nachstehendes Cirkular an die Zeitungen: „Am 9. Mai d. J. hat sich unter zahlreicher Betheiligung der verschiedensten Berufsarten der „Zonentarif", Verein für Eisenbahnreform, zu Berlin gebildet. Der Verein bezweckt in Deutschland die Einführung eines billigen Personen-Zonentarifs nach dem in Ungarn schon bewährten Vorgange. Mitglieds-Beitrag vierteljährlich 50 ₰ (auch in Briefmarken). Meldungen in Berlin an den Vorsitzenden Hugo Friedländer, Steglitzer Straße 70 oder den Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Günsburg, Rosenthaler Straße 31.

Wer diese zeitgemäße Reform fördern will, unterstütze den Verein bald durch größere Beiträge, damit eine nachdrückliche Agitation in ganz Deutschland entfaltet werden kann.

* **Eine große Aufregung** bemächtigte sich, wie sich die „Rhein.-Westf. Ztg." aus Hattingen unter dem 10. Mai berichten läßt, der mit dem Frühzuge von Barmen kommenden Reisenden, als denselben, den Bahnhof Sprockhövel passirend, die Hiobspost mitgetheilt wurde, daß die ganze preußische Armee auf kaiserlichen Befehl alarmirt sei, und thatsächlich waren im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs Plakate des Inhalts angeschlagen, daß sich jeder noch nicht 42jährige Mann vorzubereiten und seine Familienangelegenheiten zu ordnen habe, da er in kürzester Frist sich der Gestellungsordre zu gewärtigen habe. Glücklicherweise hat sich diese Alarmirung als unwahr herausgestellt und ist auf einen Irrthum — nach anderer Sprachweise auf einen groben Unfug, der dem Betreffenden natürlich theuer zu stehen kommen würde, zurückzuführen; allerdings ist es ein starkes Stück, wie so etwas passiren konnte. Jedenfalls wird die von den zuständigen Behörden einzuleitende Untersuchung Licht in die Angelegenheit bringen. Die Aufregung der Passagiere des betr. Zuges, sowie der Bevölkerung Sprockhövels war wie sich auch leicht denken läßt — eine ungeheuere. (Die Verantwortung für diese Mittheilung müssen wir der „Rhein.-Westf. Ztg.", welcher wir dieselbe entnehmen, überlassen. D. Red.).

* **Kleine Notizen und Personalien aus Rah und Fern.** Geschenk der Kaiserin. Die Kaiserin hat ihrem Oberhofmarschall Grafen Mirbach einen kostbaren Säbel verehrt. Unterhalb des Griffes sieht man ein Medaillonbild der Kaiserin, auf der anderen Seite eine Goldmünze mit dem Kopfe Kaiser Wilhelms I. Der Säbel ist aus einer Berliner Werkstatt hervorgegangen. — Die Tage der althergebrachten Markentederei bei der deutschen Armee sind gezählt. Das Großherzogl. lich Badische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 führt seit dem vorigen Jahre versuchsweise einen „Lebensmittelwagen" anstatt der Zivil-Marketenderei, welcher mit alle dem ausgestattet ist was der Soldat bei Friedensübungen und im Kriege vom Marketender zu beziehen gewöhnt ist. Dieser „Lebensmittelwagen" mit Einrichtung kostet dem Regiment über 1000 ℳ. Derselbe stellt die bisherige Marketenderei natürlich in jeder Hinsicht in Schatten und dürfte bald von allen Regimentern angeschafft werden. Man geht damit um, die Führer solcher Wagen, um Geld bei der Truppe haben zu können, bevorzug auszuwählen daß ihnen die Fortbewegungsspäne der Truppe, zu welcher sie gehören, in der Hauptsache mitgeheilt werden können. — Nach dem dem Reichstage vorgelegten Berichte der Reichsschulden-Kommission war der Bestand des Reichs-Invalidenfonds am Schlusse des Rechnungsjahres 1888/89 488399193 ℳ. Beim Reichstagsgebäude-Fonds ergiebt sich folgender Stand: Zur Bestreitung der Ausgaben für den Bau des Reichstagsgebäudes sind der Reichshauptkasse in den Etatsjahren 1882/83—1888/89 122-9807 ℳ überwiesen worden. Darnach betrug der Bestand des Reichstagsbauhofs am 31. März 1889 1411200 ℳ. Der Reichsinvalidenfonds erzielte aus seinen Werthpapieren und sonstigen Anlagen eine Verzinsung von 4,11 Prozent, der Reichs-Stiftungsbaufonds und der Reichstagsgebäude-Fonds aber nur 4 Prozent. — Die Schloßfreiheit-Lotterie ist auch der städtischen Stiftungskasse zu Gute gekommen. Der Pariser Gewinner des Haupttreffers der ersten Klasse (550000 ℳ) hat ihr durch die Deutsche Bank einen Betrag von 2500 ℳ zugehen lassen. Im Ganzen sind der Hauptstiftungskasse im Monat April 6303 ℳ zugegangen, darunter 1500 vom Geh. Kommerzienrath Ed. Hertz, 1000 vom Coffieferanten Albert Philipp Peters, in Firma Hermann Gerson, mit der Bezeichnung: „Scheidegruß vom Werderschen Markte für die Armen Berlins ohne Unterschied der Konfession", 600 ℳ von Herrn Paul Friedländer und Frau Charlotte Ochs, geb. Friedländer aus der Hinterlassenschaft des Kammergerichtsraths S. Friedländer und 5 ℳ von Wohlgemuth-Friedländer mit der Bezeichnung „Finderlohn". — Zur Feier des 1. Mai in Hamburg veröffentlicht der „Hamb. Corrsp." eine ausführliche Arbeiterstatistik, aus der hervorgeht, daß von 25177 beschäftigten Arbeitern am 1. Mai 821 mit und 3065 ohne Entschädigung ausgeschieden sind. Die Eitelkeit noch nicht vollständig. Die Mannen der Maurergeschäfte sind fortgelassen, da die Arbeiter derselben z. Z. im Ausstand sind. Der größte Theil der Ausständigen entfällt auf die Maschinenbau- und Metallindustrie. — An Reichsmünzen sind in den deutschen Münzstätten im April d. J. geprägt worden für 64530 ℳ Doppelkronen, 165496 ℳ Zwanzigpfennigstücke und 28950,33 ℳ Einpfennigstücke. — Der Chefredakteur des französischen „Matin" Henrici des Houx hat bekanntlich jüngst zwei Tage in Friedrichsruh als Gast des Fürsten Bismarck geweilt. Henri des Houx ist auch der „Berliner Tageblatt" ebenso eitel, wie er bisher deutschfeindlich gewesen ist. Er leitete vor mehreren Jahren das „Journal de Rome" in Rom und trat im Sinne einer liberalisirenden Richtung der vatikanischen Partei auf. Die Art, wie er die römische Frage behandelte, zog ihm vielfache Verfolgungen der italienischen Regierung zu. Schließlich ging das Blatt ein, als Monsignore Galimberti den „Moniteur de Rome" gründete. — Ueber die Taufeierlichkeit beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold sind auch bis zur heutigen Stunde nähere Bestimmungen noch nicht getroffen worden. — Dienstprämien für Unteroffiziere. Während die mit dem Civilversorgungsschein ausscheidenden Unteroffiziere bisherseine einmalige Beihilfe von 165 ℳ erhielten, gewährt die Vorlage vom 5. Dienstjahre ab eine für jedes Jahr steigende, bei der Entlassung zu bezahlende Prämie und zwar nach Ablauf des 5. Dienstjahres 50 ℳ, nach dem 6. Dienstjahre 100 ℳ, nach dem 7. Dienstjahr 200 ℳ, nach dem 8. Dienstjahr 350 ℳ, nach dem 9. Dienstjahr 550 ℳ, nach dem 10. Dienstjahr 800 ℳ, nach dem 11 Dienstjahr 900 ℳ und nach dem 12. Dienstjahr 1000 ℳ. Hiermit sollen namentlich den Unteroffizieren, welche nach 9 Dienstjahren zur Gendarmerie, Schutzmannschaft u. 1. w. übertreten oder nach 12 Dienstjahren eine Anstellung im Civildienst erhalten, Beihilfen gewährt werden, welche entweder zur ersten Einrichtung vollständig genügen oder für etwaige Krankheiten und Unglücksfälle einen nicht geringen Nothpfennig abgeben.

Kämpfe und Strapazen der Expedition Peters.

Der von uns bereits mehrfach erwähnte Brief des Dr. Peters über seine Expedition entlang dem Tana-Laufe wird jetzt in der „Col.-Ztg." veröffentlicht. Wir entnehmen demselben die interessanteste Stelle, die von den Gefahren handelt, welche Peters zu bestehen hatte:

„Der äußere Verlauf meiner Expedition war sturmvoll. Kampf und Krieg ist die Losung geweien! Nachmittags habe ich die Wanderoboo in Murdut, Badloka, Wasijuju und vor Allem die Masaïs schlagen müssen, um hierher zu gelangen. Bei den Massai habe ich einen anderes Kraal verbrannt. Durchweg war ich herausgefordert. Mich aber haben die Strapazen und Kämpfe fünfzehn Träger und einen weiteren Askari: Alo Agal gekostet, der in dem erbitterten Gefecht mit den Massai am Sonntag, den 22. Dezember, neben mir fiel. Nach diesem Gefecht bei Ebejeto am Agare Gobiot bin ich den Guaso Nyiro nördlich bis weit über den Kenia hinaus die Endikaberge entlang marschirt und habe dabei feststellen können, daß der Guaso Nyiro nicht zwischen Kenia und Endikto nach Osten, sondern fortdauernd NNW. fließt. Vielleicht läuft er in den Weiweiei. Ich marschirte dann den Guaso Narok entlang. In der Christnacht hatten wir einen Ueberfall der Massais zu bestehen. Ich traf am 7. Januar d. J. in Njemps am Baringo mit noch etwa 400 guten Schafen ein. Am 13. Januar brachen wir von Njemps nach dem Nyanza auf. Englische Expeditionen habe ich nirgends gesehen. Nur die Spuren gescheiterter Emin Pascha-Expeditionen bin und wieder getroffen. Ich denke in neun Tagen von hier aus in Kabarok Kaviroodo zu sein, wo, wie ich heute höre, ein Sohn des Wakoviroodo geschlagen habe. Ich wünsche Uganda zu passiren, werde mich in Massala indeß vielleicht gezwungen sehen, durch Uoga rechts abzubiegen. Von dem Teleki'schen Vorschlag, durch Turkan zu gehen, kann ich besonders deshalb keinen Gebrauch machen, weil ich keinerlei Nachricht über Emin besitze, der vielleicht schon in Europa ist, und nicht gern blindlings mit meiner treuen Kolonne dem Mahdi in die Arme laufen möchte. Am Viktoria Nyanza werde ich doch irgend etwas erfahren. Ich habe heute noch 48 Träger, 10 Soldaten, 3 Kameelkute (einer davon an der Rippenfellentzündung wohl hoffnungslos krank), 2 Küchenjungen, 2 Privatdiener, den Diener des Herrn v. Tiedemann und zwei Träger-Obere. Daneben noch 2 Kameele, welche ich mit außerordentlicher Mühe über die Bergkämme, Schluchten und reißenden Ströme gebracht habe, 6 Esel (5 davon Massaibeute) und 315 Schafe. An Tauschartikeln habe ich seit Odoboro Ruva für Wegeführer, Geschenke, Einkauf von Essen ꝛc. — vier Lasten Zeug gebraucht. Baß! Wir haben also nicht theuer gelebt. Zwei Lasten Zeug habe ich an die Leute als Belohnung gegeben. Man darf nur die Statistiken anderer Expeditionen vergleichen, um mir einzuräumen, daß wir wirklich sparsam gewesen sind."

Zickzack.

— **Die stehende englische Armee,** 210298 Mann, ist wie folgt über die britischen Länder vertheilt. Rund 108000 Mann stehen in Großbritannien und Irland, davon in letzterem allein 28000, in Schottland 3900. London hat eine Besatzung von nur 8300 Köpfen, trotz seiner Einwohnerzahl von etwa 4 Millionen. Was die Besatzungen der auswärtigen Besitzungen anbelangt, so steht natürlich obenan Indien mit 72000 Mann stehenden Truppen; es folgen Egypten mit 4200, Gibraltar mit 3200, Malta 7500, Cypern 600, Südafrika (Kapland) 3200, St. Helena 200, Mauritius 500, Hongkong 1700, Sudanstruppen 1200, Ceylon 1300, Kanada 1500, Westindien 2800, Bermudas 1400. Australien sorgt selbst für seine Vertheidigung. Britische Offiziere, zu diesem Zwecke dorthin geschickt, commandiren die Streitkräfte. Dieselben bestehen aus je einer Compagnie Artillerie in Sidney und Melbourne. Die übrigen Truppen sind Milizen. Dieselben werden eingekleidet (rother Rock, weißer Helm) und führen als Waffe das Martini Henri-Gewehr.

---

und zieht sie nachher aus, so ist der Hund klug genug, zu erkennen, daß es sich hier um eine Fortsetzung des von demselben Individuum beschriebenen Weges handelt; und demgemäß läßt er sich auch anführen, wenn ein Fremder den Weg seines Herrn fortsetzt. Es ergab sich nebenbei, daß der Hund jedesmal ein neues „Signalement" lernen muß wenn sein Besitzer sich ein Paar neue Stiefeln kauft. Unzweifelhaft bekommen die Stiefel ihre volle Kenntlichkeit für seine Nase erst dadurch, daß die Füße sich darin aufhalten, aber was er sich merken muß, das ist eben die Verbindung der persönlichen Eigenthümlichkeiten mit dem allgemeinen Ledergeruch. (Bei Personen, die immer barfuß gehen, hat er es natürlich bequemer).

Dabei ist recht bemerkenswerth, wie genau das Thier diese Combination noch unterscheidet, auch wenn sie mit andern vermischt wird. Die Ueberdeckung mit elf frischen Fußspuren hindert ihn nicht, ebenso wenig ein Kartoffelfeld, auf dem 40 Menschen den ganzen Tag gegraben und ihre Spuren in tausendfacher Wiederholung zurückgelassen haben. Da kommt eben die bewundernswerthe Feinheit seiner natürlichen Geruchsanlagen zur Geltung. Weniger beweist der Versuch mit dem Anisöl; Hunde haben wenig Sinn für ätherische Gerüche. Hält man ihnen eine Flasche mit Schwefeläther oder mit kölnischem Wasser unter die Nase, so zeigen sie meistens deutlich, daß sie den Duft abscheulich finden, wenn aber der Geruch dieser Stoffe für uns ein ganzes Zimmer füllt, machen sie sich nichts daraus; sie empfinden Derartiges vielleicht erheblich weniger als wir; ihre ungeheuere Ueberlegenheit erstreckt sich mehr auf Gerüche, die für ihren ursprünglichen Raubthierberuf von Interesse waren.

Blaublümlein.

Im Glanz der ersten Sonne liegt,
Vom Traum erwacht, die Au;
Blaublümlein hold im Wind sich wiegt,
Bedeckt mit Silberthau.
Waldvöglein auf dem Aste sinnt
Und singt sein erstes Lied;
Im kühlen Grund das Bächlein rinnt,
Das in die Ferne zieht.
Vom Bergesthang lugt in's Gefild
Des Försters schmucker Hort;
Schreckt draußen Sturm auch Wald und Wild,
Lacht doch der Lenz dort fort. —
Der Wandrer eilt mit schnellem Schritt
Zum Walde durch die Au;
Blaublümlein grüßt er, nimmt es mit,
Daß sich sein Herz erhau'.
Dem Vöglein drohen auf dem Ast,
Dem lauscht er ab den Sang
Und lockt herab den kleinen Gast
Durch froher Antwort Klang.
Das Bächlein aber netzt ihm lind
Die Wangen und den Mund
Und wünscht ihm Glück zum Försterkind,
Dem schönsten in der Rund.

Fr. Claudius.

Aphorismen.

Der berühmte „rechte Fleck", auf dem man sein Herz haben soll, ist jedenfalls nicht die Zunge.

* * *

In seinen Luftschlössern bewohnt man selbst stets die Bel-Etage.

* * *

Wenn die Weiber keine schlimmeren Feinde hätten wie die Weiberfeinde, könnten sie froh sein.

* * *

Den Kopf kann man mit den Händen greifen; nicht das Herz.

* * *

Man läßt sich von denjenigen einen Tadel gefallen, bei welchen man Wohlwollen voraussetzt, und man setzt bei denen Wohlwollen voraus, die einen nie tadeln.

* * *

Der Mensch ist auf der Welt mit nichts zufrieden, als mit seinem Verstande, und je weniger er hat, desto zufriedener.

* * *

Der Leistern der Klugheit besteht darin, daß man sich nach der Gelegenheit richtet.

* * *

Wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0002

Victoria stellt 4000 Mann, davon 4 Regimenter Infanterie und etwas Artillerie, Queensland 3300, Süd-Australien 2500, Neusüdwales über Regimenter Infanterie, 5 Batterien à 4 Geschütze und 1 Division Flottenbrigade, zusammen 5000 Mann, West-Australien hat 1000, Tasmanien 3000 und Neu-Seeland auf seinen drei Inseln 2000 Mann. An Cavallerie giebt es drei Schwadronen Miliz-Lanzenreiter. Die Gesammtstreitmacht beträgt 20 700 Mann. Nimmt man die Reserve Großbritanniens hinzu, welche rund 407 000 Mann beträgt, so verfügt das britische Reich über eine Armee von rund 818 000 Mann.

— **Regelung der Vermögensverhältnisse des Kaisers Dom Pedro II.** Aus Rio de Janeiro trifft jetzt das Dekret der provisorischen Regierung vom 5. März d. J., betreffend die Regelung der vermögensrechtlichen Verhältnisse des Kaisers Dom Pedro II., ein. Dasselbe lautete in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt: Der Marschall M. Deodoro da Fonseca, Chef der provisorischen Regierung: In Erwägung, daß Herr D. Pedro de Alcantara in diesem Lande Güter von ansehnlichem Werthe besitzt, deren Eigenthum die Republik ihm feierlich gewährleistet hat, indem sie ihm für die Liquidirung derselben die Frist von zwei Jahren einräumte; in Erwägung, daß es, um die legitimen Interessen des Eigenthümers nicht preiszugeben, zweckmäßig erscheint, diese Liquidirung nicht zu überstürzen und daher derselbe im Laufe einer so langwierigen Operation der Eventualität ausgesetzt wäre, der zu seinem regelmäßigen und unabhängigen Lebensunterhalte nöthigen Mittel zu entbehren; in Erwägung, daß der milde Charakter der republikanischen Politik und die höheren Gesichtspunkte (?) der Revolution vom 15. November der provisorischen Regierung die Pflicht auferlegen, dem durch die Nation (?) entthronten Fürsten das volle Decorum der persönlichen Stellung, wie sie seinem von der Republik ihm gewährleisteten Vermögen entspricht, zu erleichtern — decretirt: Artikel 1. Dem Herrn D. Pedro de Alcantara wird auf den Werth seiner Güter in diesem Lande eine einmalige Abschla-Zahlung von hundert Contos de Reis zugestanden, und monatlich vom 1. April d. Js. angefangen eine solche von 30 Contos, welche dem Staatsschatze aus dem Inventar und dem Erlöse der erwähnten Güter werden rückvergütet werden. — Artikel 2. Die gegentheiligen Dispositionen werden widerrufen.

Hallische Lokalnachrichten vom 13. Mai.

Der Nachdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

—y **In der geschlossenen Stadverordneten-Sitzung** wurde nach Erledigung verschiedener Anträge auf Anstellung einer Reihe von Beamten über das Gesuch der Käufer von Bad Wittekind, der Herren Schnbarth und Köcker, um Gewährung einer Hypothek von 450,000 ℳ und Hergabe des für das Bad nöthigen Wassers aus der städtischen Wasserleitung verhandelt. Ueber den ersten Theil des Gesuches ging die Versammlung nach dem Vorschlage der Finanz-Kommission zur Tagesordnung über. Das Gesuch um die Gewährung von Wasser aus der städtischen Leitung sollte nach dem Vorschlage der Finanz-Kommission dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen werden, vorausgesetzt, daß das Wasserwerk keine Bedenken gegen die Hergabe des Wassers trage, sowie daß die Herren Schnbarth und Köcker sich vertragsmäßig verpflichteten, das Wasser tarifmäßig zu bezahlen und die Kosten der Erweiterung der Leitung bis zum Bad Wittekind zu tragen, endlich sich einverstanden erklären würden mit der Aufnahme eines Passus in den erwähnten Vertrag, wonach der Stadt Halle zustehen solle, die Erlaubniß zur Entnahme von Wasser aus der städtischen Leitung sofort zurückzuziehen, sobald es zu häuslichen Zwecken verwendet werden sollte. Die Debatte führte zu dem Beschluß, das Gesuch um Gewährung von Wasser aus der städtischen Leitung unter den erwähnten Bedingungen dem Magistrat blos zur Erwägung zu überweisen.

—a **Schuhmacher-Innung.** Bei der gestern abgehaltenen Lehrlingsaufnahme der hiesigen Schuhmacher-Innung wurden 14 Lehrlinge kontraktlich zur Lehre verpflichtet, nachdem schon am 5. d. M. ebenfalls 14 neue Lehrlinge für den Ostertermin eingetreten und aufgenommen waren. Vor Beginn der Aufnahme hatte die Abnahme einer Meisterprüfung stattgefunden.

—w **Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure** veranstaltet Dienstag, den 20. Mai 1890 eine Ausfahrt nach Schkeuditz. Abfahrt von Halle a. S. Nachm. 1 Uhr 40 Min., Ankunft Schkeuditz Nachm. 2 Uhr 13 Min. Sammlung in der Restauration neben dem Bahnhof. Besuch von verschiedenen Fabriken. Spaziergang nach dem „Waldkater" in der Elsteraue, Vesperbrot und kurze Sitzung. Rückfahrt: Schkeuditz ab 7 Uhr 58 Min. oder 8 Uhr 17 Min., Halle an 8 Uhr 23 Min. oder 8 Uhr 50 Min. Auch das Erscheinen der Damen ist für den geselligen Theil im „Waldkater" erwünscht. Zur Theilnahme an diesem genügt die Abfahrt von Halle um 3 Uhr 53 Minuten.

γ **Die Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter,** Filiale Halle hatte bei einer Mitgliederzahl von rund 300 im verflossenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 5612 ℳ und eine Ausgabe von 5085 ℳ. Die Filiale Giebichenstein hatte bei einer Mitgliederzahl von 134 eine Einnahme von 2266 ℳ und eine Ausgabe von 2024 ℳ.

—R. **Zur Bebauung des vormals Dümmler'schen Grundstückes in der Schimmelgasse.** Nachdem die Regulirung und der Ausbau der den Dümmler'schen Garten auf drei Seiten umfassenden Straßen, der „Schimmelgasse" im Westen, der „Hagenstraße" im Süden und des „Franzosenwegs" im Osten, beschlossen worden sind, sind die Besitzer dieses schönen Bauterrains zur Begebung von Baustellen geschritten. Es läßt sich mit aller Bestimmtheit erwarten, daß der Wunsch ein sehr lebhafter sein wird, sich auf diesem landschaftlich so reizvollen Stückchen Erde, welches überdies durch die bereits vorhandenen und noch zu erwartenden Zugänge dem Kernthum der Stadt so nahe gerückt ist, sein Heim zu gründen. Und dies umsomehr, als die Besitzer erfreulicher Weise die Käufer von Baustellen zu einer villenartigen Bebauung zu verpflichten gedenken, wodurch eine harmonische dem landschaftlichen Charakter des Terrains entsprechende Bebauung gesichert ist. Wie bekannt, ist ein Theil des Grundstückes, etwa 2 Morgen groß, bereits vom Herrn Commerzienrath Dehne erworben, und auch dieser Umstand muß für die künftige Villencolonie als ein besonders günstiger bezeichnet werden, da von diesem Nachbar eine Verbauung der Nachgrenze nicht zu befürchten ist, dieselbe vielmehr für den Blick auf einen wohlgepflegten Garten offenbleiben wird. — Die Größe des hier in Frage stehenden Grundstückes beträgt nach Abzug des bereits veränderten Theils noch immer 7500 qm (ca. 3 Morgen) und es ergeben sich nach der jetzigen Parzellirung 10 Grundstücke, — nämlich 2 an der Schimmelgasse, 4 an der verlängerten Hagenstraße und 4 am Franzosenwege gelegen, — mit 18—25 m Straßenfront und einer Tiefe, die es ermöglicht, auch hinter den Villen, für welche an der Straßenseite Vorgärten vorgesehen sind, noch Gartenland liegen zu lassen, wodurch zugleich der schöne Baumbestand zu erhalten sein wird. Da das zu bebauende Terrain zum Theil beträchtlich höher, als das der angrenzenden Straßen liegt und man jedenfalls die Bebauung den Terrainverhältnissen anpassen wird, ist es schon jetzt unschwer, sich von den reizvollen Anlagen ein Bild zu machen, welche einmal von dem Niveau der Schimmelgasse und der Hagenstraße zu den weiter zurückliegenden Villen hinaufführen werden. Und nimmt man hierzu noch die prächtig entwickelten Anlagen, in welche der ehemalige Soldatenfriedhof umgewandelt ist, ferner die wohlgepflegten Gärten des Klinikums am Franzosenwege, sowie endlich den in unmittelbarer Nähe liegenden Park, der unzweifelhaft bereits im nächsten Jahre für den Durchgang von der Hagenstraße nach dem Parkbadplatze geöffnet werden wird, so scheint uns den künftigen Bewohnern dieser bevorzugten Ansiedelung eine Fülle von Annehmlichkeiten geboten, wie solche in gleicher Weise der inneren Stadt nur noch in der Nachbarschaft der Friedrichschen Festtung am Mühlgraben vereinigt sein dürften. Denn auch der zur Zeit etwas öde daliegende Franzosenweg wird, in eine Straße von 8 m Breite umgewandelt, mit den anliegenden Vorgärten von 4½ m Breite, welche nach dem mit der Stadt abgeschlossenen Vertrage festgesetzt sind und deshalb unter allen Umständen angelegt werden müssen, einen sehr freundlichen Eindruck machen. Erwägt man schließlich, daß die in Rede stehende Villencolonie trotz ihrer beträchtlich hohen Lage durch den vorliegenden Block der Kliniken gegen den Ostwind Schutz hat, so ist auch hierin ein nicht zu unterschätzender Werth in den Tagen des Jahres, die uns nicht gefallen, gegeben.

—y **Eine Frendenbotschaft** ist heute der hiesigen Salzwirkerbrüderschaft im Thale, unsern Halloren, von Berlin aus zugegangen: In ca. acht Tagen wird das ihnen beim Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. verhießene Pferd, sowie die Fahne hier eintreffen. Zugleich wird ihnen auch von der Kaiserin Friedrich der übliche silberne Becher überschenkt werden. Der Vorstand der Salzwirkerbrüderschaft hat daher beschlossen, in diesem Jahre einmal wieder in alter Weise das Pfingstbierfest durch einen feierlichen Umzug zu begehen. Als Tag der Feier ist der Sonnabend nach Pfingsten festgesetzt.

—δ **Die echten Leipziger Coupletsänger** (Hanke und Genossen) werden am 17., 18. und 19. wieder im Viktoria-Theater auftreten.

—e **Bei den Abbruchsarbeiten** der alten Rauchfuß'schen Brauerei hat sich heute, nachdem bereits am Sonnabend ein Arbeiter 1½ Stock hoch herabgestürzt ist, ein ganz ähnlicher zweiter Unfall zugetragen. Abermals ist ein Arbeiter durch einen unglücklichen Sturz so schwer verletzt, daß er in die Klinik geschafft werden mußte.

—β **In flagranti ertappt.** Kürzlich versuchte der Maurerlehrling F. hier bei dem Kaufmann K. hier in der Henriettenstraße die Ladenkasse zu bestehlen. Um für F. Flaschenbier aus dem Keller zu holen, mußte K. sich auf kurze Zeit aus dem Laden entfernen und diese Gelegenheit benutzte der allein im Laden zurückgebliebene F., um die Ladenkasse herauszuziehen. Er war jedoch dabei so hastig, daß der Kasten ihm entfiel und durch das hierdurch entstandene Geräusch aufmerksam gemacht, sprang K. aus dem Keller heraus und kam noch rechtzeitig zurück, um den Dieb festnehmen zu können.

—y **Eine polizeiliche Revision** der von den Verkäufern auf dem Wochenmarkte benutzten Maße fand heute Vormittag statt.

—e **Eingeschlagen** hat es am Sonntag Abend in verschiedenen Ortschaften der Umgegend. So traf in Zöberitz der Blitz in das Grundstück des dortigen Mühlenbesitzers B. und zündete, seinen Weg durch den Schornstein nehmend, in der Wohnstube mehrere in der Nähe des Ofens befindliche Gegenstände an. Ein Entstehungsfeuer des Feuers wurde jedoch durch schnelles Löschen gehindert. — In Diemitz wurden auf der Allee in der Nähe der Spahl'schen Nagelfabrik mehrere Pappeln vom Blitze getroffen. Auch werden weiter mehrere kalte Schläge gemeldet. — In Ramsin war das Gewitter von furchtbarem Hagelschlag begleitet und richtete großen Schaden an.

—β **Gefangenentransport.** Aus Eisleben wurden heute 17 Unterhaltungsgefangene, zumeist junge Bergleute, in das hiesige Gerichtsgefängniß übergeführt. Dieselben stehen sämmtlich wegen Landfriedensbruchs unter Anklage und kommen vor das nächste hiesige Schwurgericht zur Aburtheilung.

—t **Verkehrsstörung.** Gestern Nachmittag gegen ½4 Uhr passirte ein mit Stroh hochbeladener Wagen die Schifferbrücke; kaum war der Wagen über diese hinweg, als der Wagen, jedenfalls in Folge schiefer Ladung, umstürzte und so auf längere Zeit die Passage sperrte. Er mußte auf einen 2. Wagen umgeladen werden und konnte erst nach dem seine Weiterfahrt nach der Irren-Anstalt antreten.

Aus der Sitzung der Strafkammer

vom 12. Mai.

In der Frau verw. Bergwerksdirector Laura Ida Wilke stand eine bekannte Schwindlerin wiederum vor Gericht, die seit dem Jahre 1887 schon dreimal wegen Betrugs mit Gefängniß vorbestraft ist, und nun abermals unter Anklage steht, wegen vier Betrugsfällen durch Entnahme von Waaren und durch Zechprellereien unter der Vorspiegelung angeführt, daß sie Beamten-Wittwe sei und Pension beziehe. Die Angeklagte stellt diese falsche Vorspiegelung in Abrede und betrachtet sich nur als die Schuldnerin der betreffenden Leute. Das Treiben der Angeklagten wurde jedoch als ein gewerbsmäßiges angesehen und das Urtheil auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe event. für je 15 ℳ noch einen Tag Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust bemessen.

Der Arbeiter Louis Christian befand sich am 13. Februar in einer hiesigen Restauration, wo er mit einigen Gästen in Streit gerieth. Der Wirth H. verwies ihm das Lokal und mußte ihn schließlich, da er nicht Folge gab, am Arme zur Thür hinausführen. Hierdurch wurde Ch. so in Wuth versetzt, daß er mit einem Messer wie ein Rasender um sich stach. H. erhielt einen Stich in den Hinterkopf und die rechte Schulter; der in einem Nebenzimmer befindliche Bierbrauereibesitzer B., der auf den Skandal herzueilte, wurde durch einen Stich über dem rechten Auge verletzt, ebenso der Arbeiter K., der vorher dem Ch. sogar Beihilfe zum Hausfriedensbruch geleistet hatte und deshalb mit einer Geldstrafe von 10 ℳ belegt wurde. Für diese wüste Messerstecherei erkannte der Gerichtshof gegen Christian auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und sofortige Verhaftung, da wegen Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorliegt.

Die unverehel. Bertha Kluge aus Eisleben, welche schon wiederholt mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht hat, hatte in den Jahren 1888 und 1889 den Saalkreis eine Zeit lang unsicher gemacht und hier 12 Betrugsfälle, 3 Diebstähle und eine Unterschlagung begangen. Die Angeklagte ist außerdem in Berlin mit 9 Jahren Zuchthaus und 3500 ℳ Geldstrafe bestraft worden, welche Strafe sie jetzt verbüßt. Es mußte daher auf eine Zusatzstrafe erkannt werden, welche auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 1800 ℳ Geldstrafe event. für je 15 ℳ noch einen Tag Zuchthaus lautete.

Kreissynode der Stadtephorie Halle.

Heute Vormittag tagte im Stadtverordneten-Saale die Kreissynode der Stadtephorie Halle. Dieselbe wurde durch ein Gebet des Vorsitzenden Hrn. Sup. D. Foerster eröffnet, welcher nach Mittheilung des Generalbescheids des Königl. Konsistoriums über die Resultate der von den Kreissynoden gepflogenen Verhandlungen über die im vorigen Jahre gestellten Proponenda den Ephoralbericht erstattete. Wir heben daraus hervor, daß im letzten Jahre die Zahl der Taufen 97% der Geburten ausmachte, daß die Zahl der Communikanten gestiegen ist, die Zahl der kirchlichen Ehe-Einsegnungen sich jedoch nur auf etwa 70% der Eheschließungen stellte. Der Bericht wies dann noch darauf hin, daß die sozialdemokratischen Führer, deren einer jetzt auch unserem Wahlkreis vertritt, bestrebt sind, dem Volke die Religion mindestens als etwas Nebensächliches hinzustellen, wenn nicht gar ganz zu nehmen, und gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der sozialdemokratische Vergolder Hoffmann in dem bekannten Rechtsstreit über die ihm obliegende Verpflichtung, seine Kinder in den Religionsunterricht zu senden, ein ihn von derselben befreiendes obiegendes Erkenntniß davongetragen habe. Weiter erscheint uns aus dem Bericht noch besonders erwähnenswerth und zutreffend der Hinweis, daß die Seelenzahl (über 84 000) der hiesigen evangelischen Gemeinden im Verhältniß zu den in denselben amtirenden Geistlichen (13) zu groß erscheint, indem so durchschnittlich mehr als 6200 Seelen auf einen Seelsorger kommen. Im Anschluß an den Ephoralbericht wurden von einigen Mitgliedern der Synode noch Anträgen gestellt, deren Erörterung zur Annahme mehrerer wichtiger Beschlüsse führte.

Zunächst wies Herr Prof. D. Beyschlag darauf hin, daß ein Buchhändler in der großen Ulrichstraße, Namens Oschmann, durch öffentliche Ausstellung von Büchern lasciver und skandalöserster Art, wie z. B. der Memoiren des Casanova, die ausdrücklich noch als „Buch der galanten Abenteuer" bezeichnet seien u. a. unter Beifügung billiger Preise geradezu zur Verführung der Jugend anreize. Es sei nicht genug zu brandmarken, daß so die schmutzigste Litteratur geradezu angepriesen werde; und man müsse erwägen, ob es nicht ein Mittel gebe, gegen diesen Schmutz einzuschreiten. Es dürfte sich empfehlen, mit einer Beschwerde über diesen Unfug an den Herrn Oberbürgermeister als Chef der Polizeiverwaltung heranzutreten, um die Ausstellung und Anpreisung unsittlicher Bücher und Bilder zu verhindern. Sollte aber ein polizeiliches Eingreifen nicht möglich sein, so müsse ein jeder anständige Mensch, der auf Sitte halte, es als seine Pflicht ansehen, den Laden nicht zu betreten, dessen Inhaber ein Geschäft aus der Verführung der Jugend mache. Nachdem mehrere Redner in ähnlicher Weise sich über die im Schaufenster des Oschmann'schen Ladens ausgestellten Bücher ausgesprochen hatten, wurde der Antrag angenommen, in der angegebenen Weise bei dem Herrn Oberbürgermeister um schärfere polizeiliche Kontrolle des betr. Ladens in der angedeuteten Richtung vorstellig zu werden.

Weiter hob Herr Diakonus Richter als einen argen Uebelstand in sittlicher Beziehung für die Jugend hervor, daß allsonntäglich zahlreiche Kinder die Nachmittagsvorstellungen im „Walhalla-Theater" besuchten, und zwar ohne Begleitung ihrer Eltern, z. Th. eingeführt durch ihnen ganz fremde Erwachsene, welche sie häufig geradezu durch ihr Betteln bestimmten, mit mitzunehmen. In der Synode herrsche wohl kein Zweifel darüber, daß das in jenem Theater auch in den sogen. Kindervorstellungen Gebotene eigentlich nicht für Kinder passend sei, und so sei zu erwägen, ob nicht Schritte dagegen gethan werden könnten, um der Direktion des genannten Theaters die Erlaubniß zum Erlaß solcher Einladungen zu entziehen, nach welchen jedem Erwachsenen das Recht zusteht, unentgeltlich ein Kind in die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen mitzubringen. Nachdem noch Herr Pastor Wächtler sich in gleichem Sinne geäußert und zugleich darauf hingewiesen hatte, daß durch auffällige Plakate an der Außenseite des erwähnten Etablissements die Kinder geradezu angereizt würden, unter Uebertretung der bestehenden Verordnungen hinsichtlich des Besuches von Lustbarkeiten durch die Jugend, die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, nahm die Synode den Antrag an, den Herrn Oberbürgermeister zu ersuchen, wenn möglich für Abstellung dieses Mißstandes Sorge zu tragen.

Herr Stadtrath Fubel hob dann hervor, daß ihm aus vielen Familienkreisen Besorgnisse hinsichtlich des Besuches des „Walhalla-Theaters" durch junge Leute geäußert seien. Es sei dies Etablissement der Art, daß man nicht wisse, ob es Theater oder Kneipe sei, jedenfalls sei es, wie man beim Passiren desselben gegen 8 Uhr Abends schon bei Beobachtung des dorthin strömenden Publikums erkennen könne, ein sittengefährdender Sammelplatz für die verschiedenen Geschlechter. Die Polizei könne hier wohl nicht eingreifen; die Regelung müsse von oben kommen. Aufgabe der kirchlichen Behörden sei es, dergleichen Zustände zur Kenntniß der staatlichen Behörden zu bringen und dieselben um Abhilfe anzugehen. Herr Superintendent D. Foerster erklärte, daß ihm durch einen vor Kurzem in der „Hallischen Zeitung" erschienenen Artikel über die Verhältnisse im „Walhalla-Theater die Augen geöffnet worden seien; er sei erschrocken gewesen, daß Kinder und junge Leute ein solches Lokal besuchten und halte es für geboten, daß die Synode in dem vom Vorredner angedeuteten Sinne einen Beschluß fasse. Es wurde darauf nahezu einstimmig der Antrag des Herrn Stadtrath Fubel angenommen, bei der Provinzialsynode dahin zu wirken, daß sie die Königliche Regierung um Regelung des Theaterwesens bei den Theatern unterster Ordnung angehe.

Hr. Oberprediger Saran machte dann darauf aufmerksam, daß bei den Aufführungen der „Puppenfee" im Stadttheater im verflossenen Winter eine größere Zahl von Schulkindern mitgewirkt hätten, was doch auch wohl nicht angebracht und nicht für die Kinder dienlich erscheine. Herr Rektor Wohlrabe theilte darauf mit, daß der Magistrat in dieser Frage den Standpunkt zu vertreten scheine, daß, wie es nach dem Gesetz zulässig ist, die Erlaubniß hier im Interesse der Kunst nicht zu versagen sei. Die Rektoren hätten nun bei den Lehrern solcher Kinder, welche in den Aufführungen mitgewirkt, Erkundigungen über deren Fleiß u. s. w. angestellt, und da aus denselben hervorgehe, daß bei diesen Kindern durchweg eine ihre Fortschritte in der Schule hemmende Einwirkung aus ihrer Thätigkeit im Theater zu constatiren sei, werde man von Seiten der Rektoren beim Magistrat um Entziehung der Erlaubniß für nächsten Winter vorstellig werden. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die Mehrzahl der bei den erwähnten Aufführungen betheiligten Kinder Schüler der Bürgerschulen, nur verhältnißmäßig wenige Schüler der Volksschule sind; nebenbei mag noch aus den Mittheilungen über diese Angelegenheit erwähnt sein, daß die Bezahlung der Leistungen im Verhältniß zu der von den Kindern aufgewendeten Zeit eine äußerst geringe ist, für die Stunde nur wenige Pfennige beträgt.

Nach diesen Auseinandersetzungen folgte der Vortrag des Herrn Pastor Wächtler über das bekannte Proponendum des Königl. Konsistoriums; wir werden über den Vortrag unsern Lesern morgen berichten.

Aus unserem Leserkreise.

Das Walhalla-Theater eine Gefahr für das Kunstleben Halle's.

Anläßlich unseres Artikels: „Hofprediger Stöcker, der Artist" und unser Walhalla-Theater" sind uns eine Reihe von Zustimmungsschreiben zugegangen, die uns bewiesen, daß wir in demselben nur ausgesprochen haben, was viele mit uns längst fühlten und dachten. Wir bringen eines derselben, das die obige Ueberschrift trägt, hier zum Abdruck, um zu zeigen, wie man zum Theil in Bürgerkreisen über das Walhalla-Theater denkt.

Geehrte Redaktion!

Ihr neulicher Artikel „Hofprediger Stöcker, der „Artist" und unser Walhalla-Theater" war mir aus der Seele geschrieben. Das war einmal ein muthiges Mannes-wort. Mag es Ihnen Feinde machen, lassen Sie sich nicht beirren- kämpfen Sie muthig weiter . . .

Nur eins hätte ich in dem Artikel gern noch mehr hervorgehoben gesehen. Das ist die Gefahr für das Kunstleben Halle's, die in dem Bestehen eines Varieté-Theaters liegt. Durch ein solches Institut wird unser Stadt-Theater, das wir mit schweren Opfern gebaut haben und erhalten, auf das Empfindlichste geschädigt. Durch den billigen Preis verlockt, laufen die Leute, statt die Werke unserer Classiker, statt ein gutes modernes Schau- oder Lustspiel zu sehen, jetzt nach dem Walhalla-Theater und ergötzen sich an den Bajazzosprüngen von Clowns, an frivolen Witzen von Komikern und an weiblichen Nuditäten. An das, was sie im Walhalla-Theater während der Vorstellung noch für Getränke ausgeben, denken sie ebenso wenig, als daß sie einen zum mindesten zweifelhaften Genuß für eines bildenden und erziehenden eintauschen. Es giebt viele Familien, die kein neues Künstlerensemble im Walhalla-Theater verlassen, fragt man sie aber nach dem Stadttheater, so heißt es: Ach dazu haben wir kein Geld. Auch von Studenten kann man solche Antworten hören. Wenn sie nur halb so oft das Stadttheater besuchten als sie jetzt in das Walhalla-Theater gehen, wie viel Interessantes, Anregendes und Schönes könnten sie

Reise-Kleider. Grosser Gelegenheitskauf in reinwollenen, carrirten Kleiderstoffen, vorzügl. Qualität. Saison-Neuheit! Robe, reichl. Maass, Mk 9.75, statt 20 Mk. J. Lewin. 4. Markt 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0003

dort in sich aufnehmen! — — Sobald ich weiß, vermag nicht einmal in Leipzig ein Variété-Theater das ganze Jahr hindurch zu spielen!" Wann wird das Hallesche Publikum sich bequemen und sich von dem faden Zeug, das dort geboten wird, abwenden? H. V.

Die Gefahr, welche das Bestehen eines Variété-Theaters für unser Theaterleben einschließt, ist nicht abzuleugnen, auch Nimmer wir mit dem Einsender darin überein, daß man es nur mit Bedauern sehen kann, wenn ein Theil unseres Publikums, insbesondere unsere Studentenschaft, durch die Walhalla-Bühne sich mehr angezogen fühlt, als durch manche treffliche dramatische Aufführung, die unser Stadttheater bietet. Dennoch möchten wir einem anständig und fein gehaltenen Variété-Theater die Existenzberechtigung auch für Halle nicht absprechen. Beide könnten wohl nebeneinander bestehen. — Im Uebrigen danken wir diesem wie den übrigen Einsendern für ihre beifälligen Kundgebungen.

Wir hatten die vorstehenden Sätze bereits geschrieben, als uns die neueste Nummer des „Artist" zu Gesicht kam. Dieselbe enthält eine Erwiderung auf unsern schon oben mehrfach angeführten Artikel, in welcher der Versuch gemacht wird, die wohlempfundene Kraft unseres Angriffs dadurch abzuschwächen, daß man uns die niedrigsten Motive unterlegt. Der „kritisch-konservative" Redakteur, wie der Artist den Verfasser zu nennen beliebt, weiß sich für die, welche ihn kennen, gegen solche Insinuationen genügend geschützt und wie der Artist über unsere Motive denkt, läßt uns ziemlich kalt. Die offenen Darlegungen über unser Verhältniß zum Walhallatheater, die der Artist „naive" Geständnisse nennt, gingen gerade aus dem Bewußtsein hervor, daß wir nicht den geringsten Grund hatten, irgend etwas, was zwischen dem Walhalla-Theater und uns vorgegangen, zu verhehlen. War es doch eben die gerechte Schärfe unserer Kritik, die erst den Zorn des Walhalla-Theaters heraufbeschwor! Wir haben mit unserer Meinung niemals hinter dem Berge gehalten. Wir sind deshalb sogar im Sommer 89 von der Bühne herab angezeigt worden und der Verfasser des Artikels selbst hat schon vor Jahresfrist, als die artistischen Leistungen ihm auf einem niedrigen Niveau zu stehen schienen, zur großen Belümmerniß der damaligen Direktion es ausgesprochen, daß ihm die Vorstellungen mehr den Eindruck einer verkappten Schönheitskonkurrenz, als einer Vorführung hervorragender Spezialitäten machten. Den Anlaß zu der jetzigen noch schärferen Beleuchtung vom sittlichen Standpunkte aus bot uns aber einmal der zur Kritik herausfordernde Aufsatz des Artisten, vor Allem aber der neben dem künstlerischen sich gerade in letzter Zeit bemerkbar machende moralische Niedergang des Instituts, welch letzterer sich sowohl in der gröberen Bevorzugung frivoler Schaustellungen und Vorträge als in den von uns bloßgelegten Zuständen im Zuschauerraum zeigte. Beides ließ uns den Zeitpunkt für gekommen erachten, einmal muthig in ein Wespennest zu stechen, dem man so lange als möglich gern aus dem Wege geht.

Im Uebrigen gehen wir es auf, dem Artisten über die sittlichen Schäden der Variété-Theater die Augen zu öffnen. Er kneift sie mit Gewalt zu und behauptet mit beneidenswerther Sicherheit: „In unseren Wirkungsstätten ist unserm feinen Gefühle dazu, schlüpfrige Gebiete zu betreten." Höchstens könne der Komiker einmal „mit einem dummen, harmlosen" Kouplet über die Stränge schlagen. Und die Chansonette? Und die Ballerine und, um auch ein Beispiel auf hyezifisch artistischem Gebiete zu erwähnen, Programmnummern à la Turnunreiter der Geschwister Syezi? Wird da auch jeder vernünftige Mensch sagen: da ist keine Gelegenheit, schlüpfrige Gebiete zu betreten? Wir glauben keiner, nur der „Artist". Sollte es ihm entgangen sein, daß die intimsten Ehegeheimnisse, deren raffinirte Darstellung er den Liebhabern und Liebhaberinnen des Theaters mit vollem Recht zum Vorwurf macht, auch für die — harmlosen Kouplets einen Hauptgegenstand bilden? Und müssen wir ihm erst sagen, was an Raffinement im sinnreizenden Vortrag solcher Kouplets geleistet wird? Die unschuldige Miene, die der „Artist" angesichts dieser Dinge zur Schau trägt, gleicht der jener Chansonette, die verschämt den Finger am Mund, die Hand am Schürzchen mit dem Ausdruck wahrer Naivetät den bekannten Kouplettextzum singt: „Wie kann ich das wissen? Ich bin noch zu klein."

Abhülfe der in Rede stehenden Mißstände auf der Bühne erwarten wir übrigens mit dem „Artist" vom Publikum selbst; ein Feld zum eventuellen Einschreiten der Polizei erblicken wir lediglich in dem Ueberhandnehmen zweifelhafter Elemente im Zuschauerraum und über diese Verhältnisse zieht es der „Artist" vor, sich auszuschweigen. Gehen wir irre, wenn wir sagen: cum tacet, clamat? „Unter dem Strich" weiß ja auch er vom „süßen Schaum der jeunesse d'orée" ganz interessant zu erzählen.

Doch zum Schluß haben wir noch die Freude, in einem Punkte das volle Einverständniß des Artisten mit unseren Ausführungen zu konstatiren, ein Einverständniß, das uns um so werthvoller erscheint, als die Competenz des Artisten gerade in diesem Punkte unbestritten sein dürfte; wir meinen das kritische Urtheil über die künstlerischen Leistungen des derzeitigen Walhalla-Theater-Ensembles. Offener und ehrlicher, als er es gethan, kann man die Minderwerthigkeit der jetzigen Darbietungen nicht anerkennen. Nach einer Aufzählung der Programmnummern des Walhalla-Theaters ruft er aus: Jedermann wird zugestehen, daß dieses Ensemble nicht erstklassig ist, wenn auch die anderen Tagesblätter in Halle es in den Himmel heben. — Eine vollere Bestätigung unserer Beurtheilung konnten wir uns nicht wünschen. Nicht erstklassig! — was das im Munde des uns gewiß nicht gerade freundlich gesinnten Artisten zu bedeuten hat, brachen wir nicht zu sagen. Die Kritik — genügt. M. L.

Anmerkung. Kaum waren die obigen Zeilen in Druck gegeben, da ging uns der Bericht über die **heutigen Verhandlungen der hiesigen Kreissynode, Stadtdepotie Halle, zu, der uns jeder weiteren Ausführung den Standpunkt des „Artist" gegenüber wohl überhebt.**

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Briefe ohne jegen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

* **Staßfurt**, 12. Mai. (Das Radfahrer-Gaufest), das der Gau 18 Magdeburg gestern hier abhielt, hatte eine außerordentlich starke Betheiligung von Fahrern, wie von Zuschauern gefunden. Wir bemerkten Vertreter von Berlin, Meisterfahrer von Deutschland Joh. Bundt, Magdeburg, Schönebeck, Calbe, Saale, Bernburg, Dessau, Lüneburg, Halle, Eisleben, Aschersleben, Sangerhausen.

—s **Leipzig**, 12. Mai. (Der Direktor der Harzer Werke), Herr Thorn war, wie s. Zt. berichtet, vom Landgericht Braunschweig von der Anklage des Betrugs und der Hinterziehung von Eisenbahnfrachtgebühren freigesprochen worden. Die Berufung gegen den vom Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde heute vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet verworfen.

α **Liebenwerda**, 12. Mai. (Unwetter. Besuch aus Riesa). Gestern Abend entluden sich über unsere Stadt und besonders über die Umgegend wiederum schwere Gewitter. Einen gewaltigen Blitzstrahl sah man in südl. Richtung von hier niederfahren, und die alsbald aufschießenden Flammen kündigten an, daß derselbe gezündet hatte. Heute erfuhr man, daß das Feuer, welches gestern Abend längere Zeit zu beobachten war, im angrenzenden sächsischen Dorfe Schweinfurth gewüthet hat. Ein anderer Strahl traf ein Wohnhaus in Theisa, tödtete im angrenzenden Stalle 1 Kuh, 2 Schweine und 3 Gänse, weiter wurden im selben Dorfe noch ein Wohnhaus und ein Obstbaum von Blitzschlägen beschädigt. Bei der heutigen sehr schwülen Temperatur thürmen sich abermals ringsum Gewitter auf und beunruhigen ängstliche Gemüther. — Der Riesaer Gewerbe-Verein machte heute unserer Stadt einen Besuch, um die hiesige große Brikettfabrik zu besichtigen. Nach dem eingenommenen Mittagsmahl im Schaafschen Garten begab sich ein großer Theil der Gäste per Wagen nach dem benachbarten Domsdorf, um die dortigen Anlagen in Augenschein zu nehmen.

□ **Gotha**, 12. Mai. (Landtag.) Dem heute hier zusammengetretenen Landtag für das Herzogthum Gotha gingen u. A. folgende Vorlagen zu: Staatsvertrag mit Preußen wegen Herstellung einiger Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung im Herzogthum Gotha. Abänderung des Gesetzes, betreffend die Errichtung einer Ablösungskasse; Verzeichniß derjenigen Domänengrundstücks-Bestandtheile, die in den Jahren 1888 und 1889 ohne Genehmigung des Landtags veräußert worden sind: Dekret betreffend die Verrechnung im Interesse der Forstablösung gemachten Einnahmen und Ausgaben: Petition der Gemeinden Groß- und Klein-Fahner und Gierstädt wegen Herstellung einer Eisenbahn für diese Orte; Eingabe des Vorstehers des Lehrerbesoldungsvereins, durch welche dem Landtag der Dank der Lehrer für die vor einiger Zeit denselben bewilligte Remuneration ausgesprochen wird; Dekret mit Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung der Reichsausländer zu den Gemeindesteuern.

† Wie der unschuldige Tom ins Loch kam. Vor Kurzem, erzählen sächsische Blätter, wurde ein amerikanischer Neger, der bei einem Dresdener Bankier als Diener angestellt war, wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sein Herr hat einen Bekannten, den Festgenommenen im Justiz-Gebäude zu besuchen, um das Weitere über die Affaire zu hören. Der Besucher kommt um die Erlaubniß ein und nach wenig Minuten wurde Tom, so hieß der Arrestant, in Begleitung eines Aufsehers in das für Besuche eingerichtete Zimmer geführt. „Wie in aller Welt kommst Du denn ins Gefängniß, Nigger?" wurde Tom gefragt. „Mich haben einstecken lassen, weil ich Geld geborgen von anderes Diener!" war die Antwort. „Nun deshalb kommt man nicht hinter schwedische Gardinen. Du hast gewiß noch etwas Anderes dabei gemacht, sage es mir nur!" „Ja, Massa, er wollte es nicht geben gutwillig, müssen ihn banen mit dicken Stock. Fiel er auf Boden und müssen ihn das Geld herausziehen erst aus Taschen von dem filzigen Geizhals. Deshalb kommen in Loch!" lautete die Entschuldigung des rabiaten schwarzen Weltbürgers.

Aus aller Welt.

— **Hamburg**, 10. Mai. (Wiel für's Geld) leistet der Inhaber einer hiesigen Schnellphotographie-Bude, auf dessen Schild wörtlich zu lesen ist: „Hier kann sich Jeder photographiren lassen. Herrschaften in Equipagen und zu Pferde werden zu jeder Tageszeit angefertigt und können sofort mitgenommen werden." (Kiel. Ztg.)

— **Marburg**, 9. Mai. (Aus dem Nachlaß der Schwiegertochter Schillers), der im vergangenen Jahre in Stuttgart verstorbenen Freifrau Louise v. Schiller, sind die Bilder der Schiller'schen Familie bleibend in das Geburtshaus Schillers zu Marbach gekommen. Es sind 12 Bilder, theilweise lebensgroß in Oel gemalt, nämlich Schiller und seine Gemahlin, die beiden bekannten Originalgemälde von Frau v. Simanowitz, Schillers Vater und Mutter, Schillers Schwestern Christophine, Luise und Nanette, Schillers Söhne Karl und Ernst und seine Töchter Karoline und Emilie, sowie sein Enkel Friedrich von Schiller. (St. Anz. f. Württemb.)

— **Wien**, 9 Mai. (An Ihre Majestät die Kaiserin hatte die Tochter eines armen Arbeiters einen Brief geschrieben, in dem es heißt: „Am 11. Mai nächsthin soll ich zur ersten Kommunion gehen. Dies ist gewiß ein sehr schöner Tag für mich, meine Freude würde aber noch inniger sein, könnten an diesem Tage alle meine Verwandten sich hier zusammenfinden; sie wohnen ganz nahe an der Grenze, aber der Paßzwang hält sie von hier fern. Ihre Majestät wird es nicht abschlagen, einem Kinde eine Freude zu machen" u. s. w. Dieser Tage traf die Antwort auf den Brief ein, durch welche die kindliche Bitte gewährt wird. (Vorrain.)

Industrie, Handel, Finanzen.

—s. Chemische Fabrik Buckau. Das 1889er Geschäftsjahr schließt bei einem Aktienkapital von 2,100,000 ℳ mit 44,629 ℳ Verlust ab.

—s. Die Aktiengesellschaft Elbschiffahrts-Gesellschaft vormals Fritsche in Schönebeck vertheilt für 1889/90 4 % Dividende wie in den Vorjahren.

Magdeburger Börse vom 12. Mai 1890.

		Div. 1888	Div. 1889	
Reichs-Anleihe			4	
Magdeburger Stadt-Obligationen			3½	100,00 G
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen			4½	— —
Dessauer Gas-Obligationen			4½	— —
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Akt. p. St. à 300 M. vollgezahlt		30	—	700,00 G
do. Feuerversich.-Aktien p. St. à 3000 M. mit 28% Einzahlung		225	203	— —
do. Hagel-Versicher.-Aktien p. St. à 1500 M. mit 30% Einzahlung		25	25	— —
do. Lebens-Versich.-Aktien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		17	—	— —
do. Rück-Versich.-Aktien per St. à 300 M. vollgezahlt		45	45	1600,00 G
		Div. 1888	Div. 1889	
Aktien-Brauerei Neustadt Magdeburg	4	10	—	180,00 B
Carolinen, consolidirte Bergwerks-Aktien	4	5	6	— —
Chemische Fabrik Buckau-Aktien	4	0	13	70,00 bz G
Dessauer Gas-Aktien	4	9½	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	5	—	— —
„Fritz", Elbschiff.-Ges.-Aktien	4	0	1	— —
Leopd. ver. chem. Fabr. St.-Aktien	4	6	—	91,10 B
Magdeburger Allgemeine Gas-Aktien	4	5	6½	— —
do. Bankverein-Aktien	4	5	6	— —
do. Bau- u. Creditbank-Aktien	4	10	12	— —
do. Bergwerks-Aktien	4	12	13	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Akt.	5	13	13	— —
do. Privatbank-Aktien	4	5⅔	6½	— —
do. Straßenbahn-Aktien	4	10	10	— —
do. Theater-Aktien	4	3½	3½	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Aktien	4	3	—	— —
Maschinenfabrik Buckau-Aktien	4	0	0	101,00 B
Sächs. Thür. Braunkohlenbriketwerk.-Aktien	4	7	7½	— —
do. do. Stamm-Prior.-Akt.	6	7	7½	— —
Stadenburger Maschinenfabrik-Aktien	4	12	16	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Aktien		3	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6		—	— —

Kursbericht.

(Fernsprechmeldung der Hallischen Zeitung.)

Berlin, 13. Mai 2 Uhr — Min. nachm.

Fonds-Börse.

* 4% Reichsanleihe.	107,50	Dortm. Union St.-Prior.	87,—
* 3½% do	101,50	Niedect Montanwerte.	181,50
* 4% Consols	106,50	Oestr. Cred.-Actien	161,75
* 3½% do	101,50	Franzosen	97,—
*3½% Landsch. Ctr.-Pfd.	99,10	Lombarden	60,25
* 3%	89,50	* Russ. Süd-West	78,30
Gotthardbahn	172,50	4% Oestr. Goldrente	95,—
* Disconto-Commandit	216,70	4% Ung. do.	89,10
* Darmstädter Bank	155,60	*4% Russ. 1880er Anl.	96,—
* Deutsche Bank	163,50	5% Ital. Renten	94,50
* Berl. Handelsgesellsch.	160,25	Oestr. Noten	172,40
Laurahütte	136,50	Russ. do.	230,25

Tendenz: schwach.

Die mit * bezeichneten Papiere sind Cassacourse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: loco 197,—, Mai 199,—, Mai-Juni 201,—, Herbst 185,25. Tendenz fest.

Roggen: loco 164,—, Mai 159,50, Juni-Juli 160,—, Herbst 153,—. Tendenz fester.

Hafer: loco —. April-Mai 165,50, Herbst 147,75 fester.

Rüböl: Herbst 57,60, matt.

Spiritus: (Der Waare) loco 34,30, April-Mai 33,70 August-Sept. 34,90, (Ober Waare) loco 54,—.

Petroleum: loco 23,20 nächsten Monat —.—.

Fondsbörse. An der heutigen Börse herrschte wiederum größere Geschäftsstille und nur wenige Gebiete erfreuten sich größerer Lebhaftigkeit. Neue Gründe für die Geschäftsunlust lowie für die Neigung auf dem Montanmarkt, Realisationen auf Blankobagaben auszuführen, lagen nicht vor, doch hatten die Kurse aller Eisen- und Kohlenactien ganz wesentliche Abschläge aufzuweisen; besonders matt lagen Harpener, Bochumer, Gelsenkirchener und Laurahütter, in welchen noch innere Realisirungen vorgenommen wurden. Bankwerthe waren ziemlich geschäftslos, hatten aber nur geringe Abschläge zu erleiden. Eine Erholung trat während der ganzen Börse nicht ein. Ein weit erfreulicheres Bild gewährten die österreichischen Bahnen, welche fast durchweg in lebhaftem Verkehr und bessere Kursen standen. Hervorzuheben sind Lombarden, Franzosen, Duxer, Elbethal und Buschtiehrader. Warsche-Wiener zeigten ebenfalls eine außerordentlich gute Tendenz und konnten ihre Kurse wiederum um einige Prozent erhöhen. Ebenso waren schweizer Bahnen recht fest und überall etwas besser. Die östlichen heimischen Bahnen waren wieder schwächer durch die Ernteaussichten in Rußland. Mainzer dagegen hatten etwas angezogen, während Lübeck-Büchener eine Kleinigkeit einbüßen mußten. Fremde Renten waren zwar ruhig, aber etwas besser. Russische Noten begehrt. Privatdiscont 2⅝ %.

Getreidebörse. Die Tendenz am Getreidemarkt zeigt fast täglich einen Wechsel. Gestern war die Haltung matt, heute haben wir von einer allgemeinen Erholung zu berichten. Es zeigte sich ziemlich starker Bedarf für effektive Waare und da zugleich aus New-York ungünstige Witterungsberichte eintrafen, konnten Weizen sowohl, wie Roggen, ersterer übrigens unterstützt durch Deckungen, wesentlich höher verkehren. Später allerdings gaben beide Artikel, da das Geschäft sehr still war, nach. Hafer etwas erholt, Rüböl still, in den anderen Sichten behauptet, doch waren Herbstsichten schwächer. Spiritus fester, Loco und Termine anziehend.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 13. Mai. Im Prozeß Warnebold ist heute das Urtheil gesprochen. Warnebold erhielt 2 u. ½ Jahr Gefängniß, wovon acht Monat Untersuchungshaft angerechnet werden. Haspelmath erhielt 2 u. ½ Jahr Gefängniß (neun Monat angerechnet), Lübty einen Monat Gefängniß, der als verbüßt erachtet werden soll. Kochanowski 30 Mark Geldbuße; Lax und Grabowski wurden freigesprochen.

S. **Dresden**, 13. Mai. (Privattelegramm der Hallischen Zeitung.) Der Mörder Schneeberger ist heute früh hingerichtet worden.

Zanzibar, 13. Mai. Reichskommissar Major Wissmann eroberte am 10. Mai Lindi nach vorangegangenem Bombardement der deutschen Kriegsschiffe.

Familien-Nachrichten.

Aus verschiedenen auswärtigen Zeitungen entnommen.

Verlobt: Frl. Sophie Arnheim mit Hrn. Julius Mecklenburg (Berlin), Frl. Gertrud Langer mit Hrn. Carl Schwarzswald (Gleiwitz). Frl. Fanny Hamburger mit Hrn. Bernhard Brandt (Gleiwitz).

Verehelicht: Hr. J. Lehmann mit Frl. Selma Auerbach (Berlin). Hr. Karl Schweinert mit Frl. Anna Groke (Berlin). Hr. Sally Jolles mit Frl. Fanny Levy (Erfurt). Hr. Robert Towski mit Frl. Alice Dreger (Berlin). Hr. Siegried Marcus mit Frl. Margarete Michaelis (Berlin). Hr. Oberst-Lieutenant z. D. von Griesheim mit Frl. Elisabeth von der Osten (Gr.-Jannewitz). Hr. Hauptm. G. Rudorff mit Frl. Marg. Quincke (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. P. O. Heinrichs (Wallstawe). Hrn. Georg Thiele (Berlin). Hrn. Salo Posner (Berlin). Hrn. Isidor Hirschfeld (Berlin). Hrn. Sally Samuel (Schwerin a. Warthe).

Gestorben: Hr. Registrator Eduard Neuber (Berlin). Frau Gräfin Marie Kalckreuth, geb. von Seebach (Hackhüffel). Frau Hedwig Stephani, geb. von Willisen (Derbow). Frau Caroline Voß, geb. Hintze (Berlin). Hr. Ernst Loewenthal (Berlin). Frau Emma Hillmann geb. Schmidt (Berlin). Frau Wilh. Hermann, geb. Oberländer (Berlin).

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Barbier **Wilhelm Köppe** in **Löbnitz a/L.** ist als Fleischbeschauer für den Schaubezirk **Löbnitz a/L.** verpflichtet worden. [10425

Halle a. S., den 6. Mai 1890.

Der Königliche Landrath des Saalkreises, Geheimer Regierungs-Rath. C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Der **Landwirth Louis Garthof** aus **Westerengel**, an welchem in letzter Zeit Spuren von Tiefsinn beobachtet worden sind, hat sich am 5. d. Mts. aus seinem Wohnorte entfernt, um sich nach Greußen zu begeben. Derselbe ist jedoch nicht dort eingetroffen, sondern mit der Bahn über Wasserthaleben nach **Nordhausen** gefahren und seitdem **spurlos verschunden.**

Es wird gebeten, Nachrichten über seinen Verbleib hierher gelangen, bezw. ihn im Betretungsfalle unter möglichst schonender Behandlung in seine Heimath überführen zu lassen.

Signalement:

58 oder 59 Jahre alt, groß, schlank, etwas gedrückter Gang, hängt den Kopf nach vorn, dunkelblonde aber schon graumelirte Haare, ist bartlos, hageres Gesicht. Er sieht älter aus, als er ist.

Kleidung:

Dunkle Joppe, graue Hose und Weste, breitdeckelige dunkle Mütze mit Luchsschirm, Halbstiefeln, kattunes buntes Vorhemdchen mit schwarzem Schlips. (Bäuerische Kleidung.)

Kennzeichen:

Spricht sehr wenig, hat höchst unruhige Haltung im Körper, fast regelmäßige Zuckungen. [9988

Sondershausen, den 10. Mai 1890.

Der Fürstl. Schwarzb. Landrath. Henniger.

Ruine Sachsenburg.

Donnerstag zu Himmelfahrt

Einweihung

der neu restaurirten Localitäten, verbunden mit Concert, wozu ergebenst einladet [10429

R. Rehse.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden am Herzschlag mein heißgeliebter Mann [10396

Herr Rentier

Theodor Barth.

Buckow, den 10. Mai 1890.

Olga Barth
geb. **Schmidt.**

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.

Verantwortliche Redakteure: J. V. Wilhelm Anthony für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbarschaften, Martin Preis für Lokales, Provinzielles Theater und Musik; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Insertentheil — sämmtlich zu Halle.

Sprechstunde der Redaktion Vorm. ½9—½11 Uhr und Nachm. zwischen ½4 und ½5 Uhr. Die Expedition, (Inseratenannahme und Gesschäftsanzeigen Heilen) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends,

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 111 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch 14. Mai 1890.

Theater und Musik.

— Die Wunder der Bühne. Heinrich Grans' früher Mitglied des weimarischen Hoftheaters und Oberregisseur der Stadttheater zu Leipzig und Breslau, welcher in den letzten Jahren wiederholt die Theaterliteratur durch werthvolle Beiträge bereichert hat, ließ kürzlich wieder im Verlage von Otto Spamer, Leipzig, ein mit vielen Illustrationen ausgestattetes Werk erscheinen, welches „Die Wunder der Bühne" zum Gegenstande einer fesselnden Beschreibung macht. Grans führt den Leser in das moderne große Theater und tritt dort mit ihm eine Wanderung an, die sich durch das ganze Haus vom Malersaal und Schnürboden bis in die tiefsten Versenkungen erstreckt. Nichts von der ganzen complicirten Maschinerie bleibt unbesprochen und unerklärt. Jeder, der sich einigermaßen für die oft geheimnißvollen Vorgänge „hinter den Coulissen" interessirt, wird das Grans'sche Buch mit Nutzen und Vergnügen lesen.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, den 12. Mai 1890, Nachmittags 4 Uhr.

(Schluß.)

10. An Kosten des Trauergeläutes für die verwitwete Kaiserin Augusta waren nach den eingegangenen Rechnungen der St. Ulrichs-Gemeinde 140 ℳ, der St. Moritz-Gemeinde 60 ℳ 50 ₰, der katholischen Kirche 16 ℳ 50 ₰ erwachsen und der Magistrat beantragte, den genannten Gemeinden diese Kosten in derselben Weise zu ersetzen, wie es bei dem Ableben der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geschehen, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Summen den Gemeinden von der Stadtkasse nur vorschußweise gezahlt würden und von ihnen zurück zu erstatten sein sollten, falls sich am Schluß des Jahres ergeben sollte, daß die betr. Kirchen über die dazu erforderlichen Mittel verfügen, andernfalls sollten jene Beträge schenkungsweise definitiv in Ausgabe zu stellen sein. Der Referent, Herr St.-V. Justizrath Schlickmann, legte dar, daß rechtlich den Gemeinden kein Anspruch auf Ersatz der ihnen gesetzmäßig obliegenden Kosten dieses Trauergeläutes zustehe, auch von einer durch frühere Fälle geschaffenen Observanz nicht die Rede sein könne, also die Gemeinden die Kosten aus den Steuern ihrer Parochianen zu tragen hätten. Der Correferent, Herr St.-V. Krug, empfahl Namens der Finanz-Commission, aus Billigkeitsgründen den Gemeinden diesmal die Kosten zu ersetzen, jedoch, damit nicht etwa eine Observanz erwachse, der Stadt das Recht der Rückforderung zu wahren. In diesem Sinne fiel dann auch der Beschluß der Versammlung aus.

11. Bei Beschaffung von Inventar für das 5. Polizei-Revier war eine Ueberschreitung des Etats um 57 ℳ 50 ₰ eingetreten, weitere Beschaffungen machen eine Ausgabe von 207 ℳ 20 ₰ nöthig, die Versammlung bewilligte daher auf den diesjährigen Etat 264 ℳ 70 ₰ nach (Ref. Herr St.-V. Demuth).

12. Für die Ausrüstung der am 1. Oktober v. J. neu angestellten 13 Nachtwächter mit Laterne, Schildern, Feuer-Signalhörnern und Signalpfeifen wurden 156 ℳ nachbewilligt (Ref. Herr St.-V. Demuth).

13. Für Unterhaltung der Schulutensilien des Gymnasiums wurde der vorjährige Etat-Posten von 600 ℳ à conto des Titels XIII Pos. 3 desselben Etats, bei dem noch 900 ℳ zur Disposition beider städtischen Behörden stehen, um 140 ℳ 66 ₰ nachträglich verstärkt (Ref. Herr St.-V. Prof. Löning).

14. Für die Instandsetzung der zu Schulzwecken benutzten inneren Räume der katholischen Schule wurde eine Ueberschreitung von 56 ℳ 10 ₰ genehmigt und zu deren Deckung sowie zu etwa noch nothwendig werdenden kleinen Reparaturen 70 ℳ nachbewilligt (Ref. Herr St.-V. Demuth).

15. Die Bedingungen für die Vermiethung der Fähre über die Schiffsaale zwischen der Ziegelwiese und der Peißnitz wurden mit geringen Aenderungen bewilligt (Ref. Herr St.-V. Krug). Wir erwähnen daraus, daß der Miether die Fähre mindestens in der Zeit vom 24. Mai bis 15. September von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends und weiter vom 16. September bis 15. Oktober von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in Betrieb zu halten hat; wenn er den Betrieb der Fähre in der ersterwähnten Zeit schon Abends 9 Uhr einstellen will, so hat er wenigstens noch Gondeln zur Beförderung der Passagiere bereit zu halten.

16. Für Anbringung von Fenster-Jalousieen am Stadtverordneten-Saale wurden 280 ℳ bewilligt (Ref. Herr St.-V. Dönitz).

17. Für die Rechnung der Elementarschulen für 1884/85 wurde endlich Entlastung ausgesprochen, nachdem dies Jahre hindurch durch i. Zt. vorgekommene Unregelmäßigkeiten, herbeigeführt durch die Untreue mehrerer städtischen Unterbeamten, verzögert worden war (Referent Herr St.-V. Demuth).

18. Die Rechnung über das Bau-Conto der Bürgerknabenschule in der Charlottenstraße, welche mit 231460 Mark 50 Pfennig in Einnahme und Ausgabe abschließt, lag zur Dechargirung vor, nachdem einem früherem Beschluß der Versammlung entsprechend auch die Bau-Commission dieselbe geprüft hatte. Der Referent dieser Commission, Herr St.-V. Dönitz sprach sich dahin aus, daß der Kostenanschlag für diesen Bau manche nothwendige Ausgabe nicht aufweise, und so zu wünschen übrig lasse; die Ersparnisse in Höhe von 21000 Mark, welche sich bei dem Bau herausgestellt hätten, seien auf den Ausfall der Submissionen zurückzuführen, und würden sicher höher gewesen sein, wenn der Anschlag korrekt gewesen wäre. Weiter betonte der Referent, daß durch das schnelle Bauen zweifellos bedeutende Mehrkosten erwachsen seien. Die Bau-Commission stelle den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft bei Aufstellung der Revisions-Rechnung den Rechnungsleger alle Abweichungen vom Kostenanschlag begründen zu lassen, ferner der Versammlung eine Vorlage betr. Einrichtung einer unumgänglichen nöthigen technischen Calculatur zugehen zu lassen; außerdem möge die Versammlung die Decharge für diese Rechnung nicht eher ertheilen, bis gewisse vom Referenten mitgetheilte Monita vom Magistrat in die Versammlung befriedigender Weise beantwortet seien. Nachdem Herr Stadtbaurath Lohausen in einzelnen Punkten die Ausführungen des Referenten hinsichtlich gewisser Mängel in dem Kostenanschlag sowie in der Revisions-Rechnung zu entkräften gesucht und auch die Errichtung einer technischen Calculatur als wünschenswerth bezeichnet hatte, traten auch die Herren St.-V. Steinhaus und Baurath Brüneckе für eine solche ein; der Erstere betonte dabei, daß dies Amt mindestens einem königl. Reg.-Baumeister, nicht jungen, nicht etatsmäßig angestellten Architekten zu übertragen sei. Die Versammlung stimmte darauf in allen Punkten den Vorschlägen der Bau-Commission bei.

Nachdem dann noch die Beschlußfassung auf Anträge von den Besitzern des Bades Wittekind der geschlossenen Sitzung überwiesen war, wurden noch zwei nachträglich eingegangene Sachen erledigt. Zunächst sprach die Versammlung ihre Genehmigung zu der Weiterpachtung des 47 Jahre in hiesigen städtischen Diensten stehenden Lehrers der Volksschule Schaufuß aus (Ref. Herr St.-V. Prof. Dr. Löning). Dann beschloß man noch, für das städtische Grundstück Spitze Nr. 21 Herrn Th. Franz auf sein Gebot von 60 Mark für den qm der 193 qm umfassenden Baufläche den Zuschlag zu ertheilen, wie es von der Bau-Commission (Ref. Herr St.-V. Steinhauf) und der Finanz-Commission (Ref. Herr St.-V. Collo) empfohlen war, während der Magistrat dies Gebot als zu niedrig abzulehnen vorgeschlagen hatte.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden vertagt.

(Nachdruck, auch im Einzelnen, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Oeffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg.

⌓ Merseburg, 10. Mai.

In der öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses zu Merseburg am 9. Mai d. J. sind unter anderen folgende Verwaltungsstreitsachen verhandelt worden.

Veranlagung zur Kultussteuer bei der israelitischen Gemeinde Halle a. S. Die Wittwe G. zu Halle ist für 1889 von dem Vorstande der Synagogengemeinde zu Halle a. S. mit einem Jahreseinkommen von 2400 ℳ zu einer jährlichen Kultussteuer von 72 ℳ veranlaßt worden. Hiergegen hat die G. Einspruch und, nachdem derselbe zurückgewiesen, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren nach Maßgabe des § 54 des Zuständigkeitsgesetzes erhoben, indem sie behauptet, daß ihr Einkommen nur 2000 ℳ betrage. Auf Grund der stattgefundenen Beweisaufnahmen und des von zwei Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungskommission zu Halle abgegebenen eingehenden Gutachtens hat der Verwaltungsgerichtshof ein kultussteuerpflichtiges Einkommen von nur 2323 ℳ bei der Klägerin angenommen und erkannt, daß hiernach die Klägerin zu einer Kultussteuer von 69 ℳ 70 ₰ zu veranlagen.

Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft. Der Militär-Invalide E. zu Oberröblingen am See beabsichtigt sein in der Nähe des Seebades Oberröblingen belegenes Wohnhaus zu einem Badekurhaus einzurichten und in demselben Badegäste zu beherbergen, wie auch Speisen und Getränke zu verabreichen. Er beantragte daher bei dem Kreisausschuß zu Eisleben die Ertheilung der Erlaubniß zum Schankwirthschaftsbetriebe, indem er ausführt, daß die zu dem Kurbade gehörige jetzt vorhandene Restauration dem Bedürfniß nicht genüge, die Räume darin seien sehr beschränkt, sie seien zur Aufnahme der zahlreichen Badegäste nicht ausreichend und eine Wohnung sei in denselben überhaupt nicht vorhanden. Für Fremde, welche sich längere Zeit zur Kur aufhalten wollten, seien aber auch im Orte Oberröblingen selbst keine geeigneten Wohnungen zu bekommen. Der Kreisausschuß in Eisleben erkannte indessen auf Abweisung des Antrags, weil die am Bade befindliche Restauration und die im Orte selbst der 1500 Einwohner vorhandenen 5 Gast- und Schankwirthschaften dem Bedürfniß genügten, und zwar umsomehr, als die Badegesellschaft das am Bade belegene Restaurationsgebäude den Verhältnissen entsprechend zu erweitern beabsichtige. Gegen diese Entscheidung hat Kläger die Berufung eingelegt mit der Begründung, daß es vorliegend nicht auf das Bedürfniß der Einwohner von Oberröblingen ankomme, sondern vielmehr auf das Bedürfniß, welches für das Bad am See und für das dort verkehrende Publikum in hervorragender Weise zu Tage getreten sei. Es sei dringend nothwendig, an dem Seebade selbst den Badegästen die Möglichkeit zu verschaffen, dort Wohnung und Verpflegung zu nehmen, da solches in dem ½ Stunde entfernten Dorfe Oberröblingen nicht möglich sei. Außer den ständigen Kurgästen kämen aber auch beinahe alltäglich eine große Anzahl von Badenden und Ausflüglern an den See, zu deren Verpflegung das bisher bestehende Badehaus nicht ausreiche. Es wurde unter Aufhebung der Entscheidung erster Instanz erkannt, daß dem E. die nachgesuchte Schankkonzession für die Zeit vom 1. Mai bis 1. November, also während der Badesaison, zu ertheilen, wobei davon auszugangen wurde, daß in diesem Falle die in dem Orte befindlichen Schankwirthschaften bei der für das Seebad zu konzessionirenden Schankwirthschaft, welche doch hauptsächlich nur Bade- und Kurgästen dienen soll, nicht zu berücksichtigen sind, für das Seebad aber das Bedürfniß anzuerkennen sei, namentlich, da sich der Verkehr vorselbst im Zunehmen befinde.

Gesuch um Ertheilung der Erlaubniß zum Gastwirthschaftsbetriebe. Der Restaurateur H. zu

böse Brüten über das Eine — Eine! Und dennoch — es war etwas wie Wohlgefühl in all dieser stummen, namenlosen Qual. Ich fühlte eine Welt in mir, die an das ungeheure All heranreichte. Wie reich schien ich mir in meinem Weh gegen jene tanzenden Kinder.

Und so schritt ich fort und fort! Der Abendsonnenschein glitt an den Bäumen empor und einer nach dem andern stand in fahler Dämmerung da. Es dunkelte über den Auen. Bleifarben schimmerten die Wasser und ein kühler, feuchter Hauch strich über mein heißes Gesicht, wie ein leiser Seufzer der Natur. — Jetzt verlor sich mein Pfad zwischen hohem, feuchtem Gras und dicht verschlungenen Baumwurzeln, kleines Weidengebüsch drängte sich dichter und dichter zusammen. — da strauchelte ich über einen Gegenstand, der aus dem Gestrüpp emporragte. Es war ein graues Steinkreuz — seltsam! — Und ringsumher wuchsen Kreuz um Kreuz aus der feuchten dämmerigen Wildniß empor — sie schienen mich zu warnen, mich anzurufen. Ich machte noch einige Schritte, da wo sich das Gestrüpp lichtete, und vor mir lag ganz plötzlich der mattglänzende, blaßroth angestrahlte, weite Wasserspiegel des Stromes.

Lautlos — unmerklich bewegt zog die Fluth dahin. Weit und breit kein Schiff, keine menschliche Seele — nur schwärzliches Baumwerk, das finster, befremdlich, in abenteuerlichen Umrissen die glänzende Fläche umsäumt. Und über dem Allen ein klarer Himmel, an dem die rothe Lohe des Abends verglimmt, aus dessen blangrünlichen Aethertiefen der einsame Abendstern auftaucht. Ich sank in das feuchte, hohe Friedhofsgras. Es war mir klar, wo ich mich befand. Es war der Friedhof der Namenlosen, errichtet zum Gedächtniß Derer, die sich weiter oben in den Fluß stürzen. Manche von den Todten wissen ihr Geheimniß zu wahren. Man hat ihren Namen, ihr Geschick nie erforscht, ihre Leichen treiben in dunkler, nasser Tiefe dem großen Wasser zu. Man setzt ihnen hier ein Kreuz mit einem Datum.

Und alle Nerven, alle Sinne zum Aeußersten angespannt, blickte ich dem „Weltgeheimniß in den finsteren Schlund". Und ich war ganz allein mit dem unbekannten Weltgeist. Ganz leise seufzte und stöhnte es im Schilf. — Das Espenlaub bebte, wie vor der Nähe eines Unsichtbaren. — Die Blätter der Weiden flüsterten unaufhörlich von dem großen Geheimniß. Und die grauen, bemoosten Kreuze ragten in stummer Klage aus dem verwilderten, thauschweren Grase. Vor mir aber zog breit und mächtig der Strom dahin in eiligen, lautlosen, unaufhaltsamen Wellen — immer fort und fort — dem unbekannten Ziele zu.

„Wo ist das Ziel — soll ich es erreichen?" so schrie es in mir aus den tiefsten Tiefen meiner Seele auf. Und in dem Rauschen und Flüstern des Schilfes hörte ich es ganz deutlich — drei Mal: „Niemals — niemals — niemals!"

Ich sprang auf, meine Haare standen zu Berge, mein Herz bäumte sich, es sauste vor meinen Ohren, eisige Kälte durchschauerte mein Gebein. „Niemals!"

Noch lag mir die schaurige Kälte in den Gliedern, aber eine sonderbare Ruhe war über mich gekommen. Ich ging gelassen von dannen. Meine Geschwister kamen mir entgegen. Sie hatten mich lange gesucht. Ich ging jetzt mit ihnen und jetzt ich tanzte auch, wie die Andern. Es war doch Alles nichts. Warum sich noch quälen! Und sie glaubten Alle, meine glücklich überstandene Prüfung mache mich so lustig. Wie mir zu Muthe war, kann ich nicht sagen. Mir war, als tanzte und agirte da ein Anderer statt mir. Ich aber war weit fort, in jenem unbekannten Land, von dem uns noch Keiner eine Kunde brachte.

Und seither lebe ich so dahin, gleich gestimmt für Tod und Leben. Die kurzsichtigen Menschen sehen nicht das Stigma, welches eine höhere Hand auf meine

Ziel und Ende. Roman von F. von Kapff-Essenther.

„Was lesen Sie so eifrig?" fragte sie, als wären sie ganz alte Bekannte und ohne weitere Umstände zu machen.

Stumm und gehorsam reichte er ihr das Buch. Es waren die Gedichte von Leopardi in Heyse's Uebersetzung.

„Das sollten Sie gar nicht lesen, Herr Meinardis. Diese Lektüre ist zu melancholisch für Sie. Dieser Weltschmerz um jeden Preis kann Ihnen schaden."

„O nein!" rief er lebhaft.

„Was wollen Sie — Sie haben ja keinen Buckel und daher keinen Grund, Leopardi's Weltschmerz zu theilen." —

„Glauben Sie wirklich, daß es nur sein Buckel war?" fragte Ernst nachdenklich.

„Nur das — seien Sie dessen sicher. O wie schrecklich muß es sein, krank und häßlich zu sein!"

„Ich stelle mir das nicht so schrecklich vor", sagte Ernst Meinardis, „wenigstens weiß man im vorhinein, daß es nichts ist, nichts!"

„Wie sonderbar Sie sind!" sprach Elisabeth sehr befremdet.

Sie saß da in ihrer eleganten Frühlingstoilette, welche zwar einfach war in dieser Morgenstunde, aber doch mit all dem schmeichelnden Raffinement ausgestattet, wie Geschmack und Luxus es zu ersinnen wissen. — Die Frühlingssonne, welche durch die noch schwachbelaubten Zweige leuchtete, schien liebkosend über die Gestalt des jungen Mädchens hinzugleiten. Ein süßer, leichter Duft strömte aus ihren Kleidern. Ihre braunen Augen, groß geöffnet wie die eines Kindes, glänzten in natürlicher Heiterkeit und Lebensfreude. Jeder Puls ihres jungen Leibes zitterte vor Lebenslust, wie die Frühlingssonne aus dem kleinsten, verborgensten Aestchen Knospen treibt.

Wie hätte Elisabeth sich nicht wundern sollen, daß dem Anderen Alles „nichts" dünkte!

„Wie sonderbar Sie sind!" sagte sie nochmals. „Warum sind Sie nicht wiedergekommen?"

„Ich dachte, Sie hätten mich längst wieder vergessen", erwiderte er und blickte mit seinen schönen, feurigen Augen starr auf den Teich hinaus.

„Es ist nicht wahr. Ich habe Sie nicht vergessen; ich habe Sie vielmehr täglich erwartet. Sehen Sie, wie unrecht Sie haben."

„Ich sehe es und ich staune sehr darüber."

Noch immer blickte er starr und freudlos von ihr weg. Es verdroß sie ein wenig. Warum sah er sie nicht an? Warum blieb er so theilnahmlos? Einen Augenblick dachte sie daran, aufzustehen, mit einem kurzen Gruß davonzugehen. Und dann würde er ihr triumphirend nachrufen: „Ich wußte es ja!" Nein, sie wollte weiter sprechen. Wie mochte ihm zu Muthe sein, daß er so geringschätzig über das Leben sprach! — Das Leben hat nicht nur verhüllte Paradiese, es hat auch furchtbare Abgründe. Bisher hatte sie sich nur mit den ersteren beschäftigt. Jetzt stand sie vielleicht vor dem Abgrund in einer Menschenseele. Sie wollte hineinblicken.

„Ernst Meinardis," sagte sie, ihn nicht förmlich „Herr", sondern feierlich bei seinem vollen Namen nennend, „erzählen Sie mir, wie das kam, daß Sie meinen, es wäre — nichts."

Sie sprach das letzte Wort zögernd — wie in abergläubischer Scheu. Jetzt endlich blickte er sie an, prüfend, gedankenvoll.

„Es ist eigentlich keine Geschichte. Es ist so von selbst gekommen."

„Erzählen Sie immerhin. Ich begreife Alles."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0005

Dornstedt beantragte bei dem Kreisausschuß zu Eisleben die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft. Der Kreisausschuß lehnte den Antrag ab, da in Dornstedt bei 500 Einwohnern ein Gasthof, welcher bereits bestehe, dem vorhandenen Bedürfniß in jeder Hinsicht genüge. Die gegen diese Entscheidung vom Antragsteller eingelegte Berufung wurde unter Billigung der Gründe des Vorderrichters abgewiesen.

Heranziehung der Kirchengemeinde St. Petri-Pauli zu Eisleben zu den Schullasten. In früheren Zeiten hat in der Kirchengemeinde St. Petri-Pauli zu Eisleben eine Parochialschule bestanden, an welcher der Küster zugleich auch Unterricht ertheilte. Als im Jahre 1846 die Stadtgemeinde Eisleben die Sorge für den Schulunterricht übernahm, verblieb es auch für die folgende Zeit bei der Stellenkombination des Küsters der Kirchengemeinde St. Petri-Pauli und erhielt derselbe später an Stelle des Schulgeldes jährlich 600 ℳ. Im Jahre 1880 wurde die Aufhebung der Stellenkombination beantragt, ohne daß indessen eine Einigung zwischen der Stadtgemeinde und der genannten Kirchengemeinde erzielt wurde. Da die letzte einen Küster ohne Lehrerqualifikation anstellte, fühlte sich die Stadtgemeinde geschädigt und beanspruchte von der Kirchengemeinde St. Petri-Pauli einen jährlichen Beitrag von 300 ℳ zu dem Gehalt eines anzustellenden städtischen Elementarlehrers und zwar auf Grund des §46 des Zuständigkeitsgesetzes. In der bezüglichen Verfügung führte der Magistrat aus, daß die Kirchengemeinde St. Petri-Pauli durch die langjährige Observanz verpflichtet sei, für Ertheilung des Schulunterrichts einen Küster anzustellen, der zugleich die Funktionen als Lehrer, in der Stadt Eisleben zu versehen im Stande sei, die Kirchengemeinde St. Petri-Pauli bestritt die Verpflichtung zur Zahlung des geforderten Beitrages, da sich die Beitragspflicht zu den Schullasten im Wege der Observanz nicht habe bilden können. Da der erhobene Einspruch vom Magistrat zurückgewiesen wurde, klagte die Kirchengemeinde auf Aufhebung der betreffenden Verfügung. Dem Klageantrage wurde stattgegeben, da nach § 46 Absatz 8 des Zuständigkeitsgesetzes die Vorschriften dieses Paragraphen auf solche Abgaben und Leistungen für Schulen, welche zu den Gemeindelasten gehören, keine Anwendung finden. In Eisleben gehören aber die Schulabgaben zu den Gemeindelasten und war somit der Magistrat nicht befugt, zu beschließen, die genannte Kirchengemeinde zu diesen Abgaben heranzuziehen.

Concurssachen und Zahlungsstockungen.

— Thonberger Consum-Verein zu Leipzig-Thonberg. Schuhmacher Johann Hinrich Sahling in Quedhorn. Braunkohlen-Gewerkschaft „Concordia" in Zitten. Mühlenpächter Gustav Adolf Geyer in Trachenau. Zimmermeister Wilhelm Albert Berthold in Magnitz. Herrengarderobegeschäft Kerpen u. Co in Leipzig. Kaufmann Carl Friedrich in Meiningen. Auctionator Gustav Becke in Mühlhausen. Hotelier Max Schiele in Neuenburg. Schmiedemeister Wilhelm Kümmer in Wermar. Pächer Pfleger. Müller in Roßbach. Kaufmann Paul Lemke in Berlin. Uhrmacher und Goldwarenhändler Franz Louis Schröder in Kleinzschocher (Leipzig). Hotelwirth Friedrich Guillaume Ludwig Heinrich in Lübeck. Kaufmann Nathan Begach in Wernigerode. Landwirth Karl Burkhardt in Zottelstedt (Apolda).

Industrie, Handel, Finanzen.

— Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers ist der Reichsbank der bisher dem Leipziger Kassenverein zustehende Antheil an dem Gesammtbetrage des steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs überwiesen worden. Der betr. Antheil der Reichsbank erhöht sich um 1440000 ℳ, d. i. auf 28805000 ℳ.

— Zündhütchen- und Patronenfabrik (vormals Sellier u. Bellot). In dem Geschäftsberichte heißt es: Unsere drei Fabriken Prag, Schönebeck und Riga haben gegen das Vorjahr bei nahezu gleichem Umsatze auch ein fast gleiches Gesammterträgniß ergeben. Die schönebecker Fabrik hat ebenso wie in den letzten Jahren sowohl für Inland als Ausland ein recht lebhaftes Geschäft in allen Fabrikaten erreicht. Das Zündhütchengeschäft in Rußland hat sich zu Gunsten unserer rigaer Fabrik vergrößert und gefestigt und es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Fabrikate eine baldige bevorzugte Aufnahme finden. Die vorliegende Bilanz ergiebt folgenden Rohgewinn: der prager Fabrik 75214.53 Fl., der schönebecker Fabrik 138606.75 ℳ, der rigaer Fabrik 17383.22 Rbl. Der Reingewinn beträgt 152940 Fl. Die Generalversammlung beschloß, gemäß den Anträgen des Verwaltungsraths, 48000 Fl. als 8 procent. Dividende zu vertheilen.

— 4proc. bevorrechtigte türkische Anleihescheine. Nach dem Projekt über die auf den 22. d. M. angesetzte Zeichnung werden 391363 Obligationen zu 500 Frcs. angeboten, rückzahlbar zum Nennwerth binnen 44 Jahren und mit erstem Anspruch auf die Jahreszahlung der Tabaksregie, sowie auf die übrigen zu Gunsten der türkischen Staatsschuld angewiesenen Einkünfte. In der Baarzeichnung wird die neue Anleihe zu 411.50 Frcs. mit Zinsgenuß ab 13. März d. J. angeboten, zahlbar mit 111.50 Frcs. bis zur Zutheilung und je 150 Frcs. bis 25. Juni und 25. Juli. Bei sofortiger Vollzahlung beträgt der Preis nur 410 Frcs. Die 5proc. privilegirte Anleihe soll, soweit sie nicht zur Umwandlung eingereicht wird, auf einen später festzustellenden Termin gekündigt werden. Die Umtauschenden haben für ihre Anmeldungen Vorrecht, und zwar ebenfalls zum Preise von 410 Frcs., wobei ihnen die alten Obligationen einschließlich der Zinsen mit 508.40 Frcs. angerechnet werden.

— The Nobel Dynamite Trust Co. Der Reingewinn des am 30. April beendigten Geschäftsjahres beträgt nach Zahlung der Einkommensteuer 142206 Lstrl. und zuzüglich des 1888—89er Gewinnvortrages 152359 Lstrl., für welche die Directoren folgende Vertheilung vorschlagen: Zur Erledigung der Einrichtungskosten 4500 Lstrl., Zahlung einer Dividende 8½ %, frei von Steuer, auf 160397 Actien 136337 Lstrl. und Vortrag 11521 Lstrl.

Verloosungen.

— 9. Freiburger 15 Franken-Loose von 1860. 67 Serienziehung am 15. April 1890. Die Gewinnziehung findet am 16. Mai 1890 statt. Ser. 184 415 497 615 617 624 763 779 814 892 936 943 954 1083 1183 1191 1300 1483 1496 1527 1659 1676 1682 1733 1738 1809 2152 2741 2873 2902 3237 3354 3548 3577 3743 3886 3998 4050 4423 4687 4731 4762 4832 5226 5517 5386 5398 5498 5644 5771 5903 6169 6342 6363 6400 6748 6772 6811 6841 6977 7579 7619 7633 7652 7667 7681 7805 7940 7992.

— Oesterreichische 100-fl.-Credit-Loose von 1858. Verloosung am 1. Mai. Zahlbar am 1. November Gezogene Serien: 362 473 478 488 531 616 1068 1392 1417 1656 1778 2258 2764 2846 3298 3595 3853 3874 3914. — Prämien: Serie 3853, Nr. 95 150000 fl.; Serie 3874, Nr. 30 30000 fl.; Serie 362, Nr. 59 15000 fl.; Serie 478, Nr. 92, Serie 3853, Nr. 19 je 5000 fl.; Serie 478, Nr. 34, Serie 2258, Nr. 77 je 2000 fl.; Serie 362, Nr. 22, Serie 1392, Nr. 38 je 1500 fl.; Serie 478, Nr. 16, Serie 616, Nr. 37, Serie 1392, Nr. 76, Serie 3595, Nr. 95 je 1000 fl., Serie 362, Nr. 14 27 38 45 52 99, Serie 473, Nr. 59, Serie 478, Nr. 37, Serie 488, Nr. 93, Serie 531, Nr. 81, Serie 616, Nr. 22 44 52 87, Serie 1068, Nr. 16 68, Serie 1392, Nr. 2 44, Serie 1417, Nr. 53 93, Serie 2764, Nr. 78, Serie 2846, Nr. 43, Serie 3298, Nr. 7 12 49 54 86, Serie 3595, Nr. 2 33 46 73 80, Serie 3853, Nr. 45, Serie 3914, Nr. 33 69 81 je 400 fl. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern je 200 fl.

Verkehrswesen.

>< Weimar, 11. Mai. Die neuen Schnellzüge Cöln-Cassel-Erfurt und zurück, welche vom 1. k. M. verkehren, sind die schnellsten Züge, welche je auf den Thüringischen Eisenbahnen gefahren worden sind. Es beträgt die Fahrzeit Leipzig-Gebra 4 Stunden 11 Minuten und umgekehrt 4 Stunden 17 Minuten, also noch 57 bezw. 37 Minuten weniger als bei dem bisherigen schnellsten Zuge. — Die Berlin-(Leipzig)-Frankfurter und Frankfurt-Berliner Tagesschnellzüge, zu denen noch von Berlin bis Gebra ein für den thüringischen Verkehr bestimmter Vorschnellzug (mit 3. Klasse ab Halle) tritt, werden nach wie vor einen sehr bedeutenden Verkehr zu bewältigen haben. Die Blitzzüge Berlin-Frankfurt und umgekehrt via Nordhausen werden zwar beibehalten, bleiben aber vorerst doch nur Versuchszüge, da das Publikum dieselben nicht besonders bevorzugt. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt in der auch den bescheidensten Ansprüchen nicht genügenden Verpflegung, welche den Reisenden in Form eines in das Kupee gereichten sogenannten Diners geboten wird, während der Restaurationswagenbetrieb zwischen Berlin und Eisenach im In- und Auslande als ein so vortrefflicher bekannt ist, wie einen gleichen das heutige Eisenbahnwesen nicht aufzuweisen vermag. — Für Schmalkalden bringt der Sommerfahrplan die längst gewünschten Frühzüge von und nach Wernshausen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage, den 15. Mai, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 8 Uhr Consistorialrath Prof. D. Haupt. Vorm. 10 Uhr Archidiakonus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. — **Zu St. Ulrich:** Vormittags 8 Uhr Diakonus Richter. Vorm. ½9 Uhr im Bürgerschullaale, Charlottenstr. Kindergottesdienst, Derselbe. Vorm. 10 Uhr Oberprediger Sickel. Nachm. 2 Uhr in der Kirche Kindergottesdienst, Diakonus Richter. — **Zu St. Maritz:** Vormittags 8 Uhr Diakonus Nietschmann. Vormittags 10 Uhr Oberprediger Saran. — **Hospitalkirche:** Vormittags 10 Uhr Diakonus Nietschmann. — **Domkirche:** Vorm. 10 Uhr Domprediger Beelitz. Abends 6 Uhr Domprediger Alberty. — **Zu Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl, Derselbe. Nachm. 5 Uhr liturgischer Gottesdienst, Derselbe. — **Zu Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Pastor Knuth. Nach der Predigt Beichte und Communion, Derselbe. Nachm. 5 Uhr Hilfsprediger Großhoff.

Giebichenstein: Vormittags 8 Uhr Pastor Meltzer. Vorm. 10 Uhr Pastor Lessing. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl, Derselbe.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Oberdiakonus Pastor Wächtler.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 12. Mai.

Ein ungewöhnlich tiefes barometrisches Minimum unter 738 mm liegt südlich von Frankreich, an der südlichen französischen Küste stürmische Ostwinde hervorrufend. Ein Maximum über 768 mm lagert über West-Rußland. Bei meist schwachen südöstlicher und östlicher Luftströmung ist das Wetter in Central-Europa warm und theilweise heiter, ohne nennenswerthe Niederschläge. Auf dem Gebiet zwischen Kiel, Chemnitz und Stettin, fanden gestern Gewitter statt. Obere Wolken ziehen über Deutschland meist aus West und Südwest.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Havaranda + 4, Petersburg + 2, Hamburg + 8, Memel + 10, Paris + 10, Karlsruhe + 15, München + 13, Breslau + 12, Berlin + 14.

Tages-Kalender für Mittwoch 14. Mai:

Kgl. Univ.-Bibl.: geöffnet Vorm. v. 9—12 u. Nachm. v. 2—4 Uhr. Bücher werden verliehen resp. abgenommen täglich in den beiden letzten Dienststunden. — **Baptisten-Gemeinde:** Ab. 8 Uhr Gottesdienst Giebichenstein Triftstr. 10. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengeb. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, 1 8—12 Uhr u. 2—6 Uhr. — **Kunstgew.-Verein:** Abds. 7 Uhr im „Kronprinzen." — **Vereinsjüng. Buchhändler:** Abds. 8½ im „Pfälzer Schießgraben." — **Kaufmänn. Verein v. 13. Nov. 1870:** Ab. 8½ in Stadt Berlin. — **Jahn'scher Turn-Ver. u. Kaufm. Turn-Ver.:** Ab. 9 bis ½11 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen"** Abds. v. 8—10½ Uhr Turnübung im Paradiesgarten. — **Hallesche Volks-Liedertafel:** Ab 8 „Wilkes Restaurant". — **Zither-Verein „Harmonie"**. Ab. 7 Uhr „Rosenthal". — **Aich- u. Waageamt:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botan. Garten:** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städt. Kunst. f. Arbeitsnachweisung:** Insp. Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen Herberge, Marthahaus,** Gottesackergasse 2.

N. Sing-Ak. Mittwoch, 5 Uhr für Damen „Volksschule". Meldung neuer Mitgl. Wilhelmstraße 5, I.

Die Fortsetzung des redaktionellen Theiles findet der Leser auf der vierten Seite der Inseraten-Beilage.

Da sagte er vorwurfsvoll: „Sie sind — glücklich."

„Ich bin nicht glücklich," rief sie lebhaft, „doch warte ich auf das Glück, glaube an das Glück!"

„Vielleicht kommt es dann. Ich aber glaube nicht, kann nicht glauben."

„Warum nicht?"

„Nun, sei es drum. Ich will Ihnen sagen, warum."

Er rückte ihr etwas näher. Sie saßen jetzt nebeneinander wie ein junges Liebespaar — die Sonnenreflexe glitten jetzt von ihr zu ihm hinüber, wenn der laue Wind die Zweige bewegte. Vereinzelte Spaziergänger kamen plaudernd und lachend vorüber, Bonnen und junge Mütter mit geputzten Kindern, müßige Bummler, alte Herren, die ernsthaft ihr gewohntes Pensum abspazierten. Von der Ringstraße herüber erklang unaufhörlich das Geklingel der Pferdebahn und das Rollen der Equipagen. Die Schwäne aber zogen lautlos ihre Kreise in dem grünen Teichspiegel.

Und während so von allen Seiten die Wellen des tausendfachen großstädtischen Lebens sie umspielten, erzählte Ernst Meinardis ernst, gelassen, mit der Ruhe eines Philosophen, wie er am Glück verzweifeln gelernt. Beinahe gierig nahm das schöne Mädchen die Worte von seinen Lippen.

„Es ist thöricht, zu glauben, daß man das Glück erringen, erwerben, erobern könnte. Kann man etwa die Sonne zwingen, zu scheinen? Der Wind trägt ein Wölkchen Samenkörner fort; die einen fallen in weiches Erdreich, die andern auf dürres Gestein, die einen wurzeln und gedeihen, die andern sterben und verderben. Es giebt Kinder der Sonne und Kinder der Nacht. Den einen ist die Welt voll Luft und Sonnenschein, den andern voll dunkler Räthsel, voll schmerzlicher Abgründe. Wer kann sagen, warum? Ich bin von den Söhnen der Nacht, die in Thränen getauft werden und klagend umherirren, bis der dunkle Schooß der Nacht sie wieder aufnimmt. Nicht das Schattenspiel der Ereignisse bestimmt unser Glück, unser Unglück. Im dunklen Mutterschooße, aus ewig unerforschten Quellen fließend, ringen Licht und Schatten um die werdende Seele. Und ich ward ein Sohn der Nacht. Ich wußte es schon ganz früh. Ich konnte nicht so fühlen, nicht so heiter sein, wie meine Geschwister. Mich packte immer etwas Unsichtbares, so daß ich inne hielt und verstummte, ohne noch zu wissen, warum. Ein Schauer durchlief mich und ich horchte auf eine unsichtbare Stimme. Damals verstand ich nicht, was sie sagte, aber ich fühlte eine Welt in mir — außer mir — etwas Großes — Unbegreifliches. Dann sah ich mitleidig nach meinen Geschwistern. Und sie spielten doch so fröhlich, so sorglos. Aber sie wußten nichts, es schien ihnen Alles so selbstverständlich, wie es war.

Eine süße, sonderbare Traurigkeit erfüllte mich, die Dinge um mich verschwammen ins Ungewisse. Ich war ganz allein in der Welt und ich versank ins Bodenlose. Was beginnen? Ich konnte mich nicht freuen, wie die Anderen, aber auch nicht arbeiten, wie sie. Es kam mir Alles so unnütz vor.

Dabei waren meine Eltern, meine Geschwister sehr gut und zärtlich mit mir und ich konnte doch nicht sein, wie sie es wollten. Dann verwünschte ich mein Dasein.

Mein Bruder war begabt für die Musik und wollte sich darin ausbilden; meine Schwester hatte viel Freude an häuslichen Arbeiten und spielte gar zu gern das Hausmütterchen. Sie Beide wußten, was sie wollten und sollten. Nur ich nicht. Wie eine Fluth immer höher steigt und allmählich die Ufer mit ihren todten und lebenden Gütern verschlingt, so schwoll das geheimnißvolle Weh in mir heran und verzehrte meine Habe. Eine unstillbare Sehnsucht nach Frieden und

Klarheit nagte an mir, und ich wußte nicht, wohin mich wenden in meiner Pein. Wo ich ging und stand, faßte mich das Unsichtbare. Der Frühlingssonnenschein erblich davor und die Fröhlichkeit der Menschen wurde zum leeren Schall. Aus dem traulichen Kreise der Meinen winkte es mich hinaus, und wenn ich hinaus in den Wald flüchten wollte, da erreichte es mich am sichersten. Und ich hatte es dennoch lieb, das unsichtbare Wehgespenst; es war meine andere Seele. Nur wollte ich wissen, wohin es mich führte — zu Erdenglück — zu einem andern Sein — zu kummer, ewiger Nacht?

Wie oft, in schweigender Mitternacht, wenn meine Geschwister ruhig athmend schliefen, stand ich auf, schlich aus Fenster und blickte zu den Sternen empor, um über das große Räthsel zu sinnen. Ganz einsam und ungesehen loderte die Flamme meiner Seele zu der fernen, hohen Sternenwelt empor! — Werde ich einst hinüber gelangen in die Welt des Lichtes, wo alle Räthsel gelöst sind?

Nichts und Niemand wußte mir eine Antwort, und so vergingen die Jahre in einsamem Leid.

Meine Mutter starb. Mein Vater alterte nach vielen Entbehrungen. Graue Haare flatterten um seine Schläfen, und er glaubte, er strebte noch immer.

Von meinen Mitschülern wollte der Eine Doktor der Medizin werden; der Andere hoffte auf eine Staatsanstellung bei der Administration. Und so hatte Jeder sein Ziel, dem er nachstrebte, über das hinaus er nichts weiter wollte. Nur ich wußte mir kein Ziel in dieser Welt. Für die Meinen leben, für sie arbeiten und erwerben, dachte ich bisweilen. Aber ich war nicht gut, nicht selbstlos genug, um darin Frieden und Genügen zu finden.

Es war nach meinem Abiturientengramen. — Wohl hatte ich es nur mit Noth und Mühe bestanden, aber mein Vater und meine Geschwister freuten sich doch sehr darüber, und ich fühlte mich immerhin froh, daß es vorüber war. — Am Abend nach meiner Prüfung gingen wir in den Prater. Es war eine größere Gesellschaft Freundinnen meiner Schwester und einige meiner Schulgefährten. Felix, mein jüngerer Bruder, war von ausgelassener Lustigkeit, wie er es manchmal zu sein pflegt, und nach und nach steckte er die Anderen an, so daß man schon in übermüthiger Laune im Prater ankam. Es war ein lieblicher Sommerabend; rothgoldene Lichtfluthen brachen von der sinkenden Sonne her durch die Bäume, und die weiten, grünen Auen athmeten thauige Kühle.

Wir hatten auf einer Wiese Halt gemacht. Felix wußte einen Drehorgelspieler herbeizuschaffen und das lustige Volk begann zu tanzen. — Natürlich sah ich nur zu. Keines von uns hatte tanzen gelernt; Felix und Therese tanzten dennoch ganz gut. Ich armer Verwunschener jedoch hatte weder Lust noch Geschick dazu. So sah ich ihnen eine Weile zu. Wie immer aber machte mich die laute Fröhlichkeit traurig und ich schlich unvermerkt von dannen.

Bald verstummten die lauten, lachenden Stimmen hinter mir und ich war ganz allein. Planlos schlenderte ich fort zwischen uralten Weiden, in deren verzweigten Wurzeln hier und da blinkende Wässerlein hinglitten. Das üppige Grün der Wiesen deutete auf feuchten Boden. Es war so still — nicht einmal eine Vogelstimme wurde laut. Schweigend verglühte das Abendroth auf den Baumwipfeln. Und mit neuer, schauriger Macht faßte mich das alte Weh, langte der unsichtbare Dämon nach mir. In dieser tiefen Stille und Einsamkeit, in der ich meine eigenen tiefen Athemzüge hörte — wurde mir die alte böse Frage laut: „Wohin, wohin?"

Es pflegte über mich zu kommen wie ein Anfall.

Erst krampfte sich mein Herz zusammen, als fühle es die Nähe eines Feindes. Dann kam eine leichte Wehmuth, dann eine schwere, lastende Traurigkeit, dann dies

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0006

Annoncen finden durch die „Hallische Zeitung" und das „Hallische Inseratenblatt" die weiteste Verbreitung.

Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schlossfreiheit.

Die Erneuerung der Loose der obigen Lotterie zur **IV. Klasse** erfolgt gegen Einreichung der Loose dritter Klasse und Zahlung des planmässigen Preises bei derjenigen Stelle, bei welcher die Loose zur dritten Klasse gekauft sind, in der Zeit

vom 13. bis 27. Mai c. Abends 6 Uhr.

Mit Ablauf dieser Frist geht das Anrecht zur Erneuerung verloren. Die Ziehung der **IV. Klasse** findet am

Montag, den 9. Juni c.

[10381

statt. — Die Inhaber der Loose werden ersucht, im eigenen Interesse die Erneuerung zeitig zu bewirken, damit nicht durch übergrossen Andrang in den letzten Tagen der Erneuerungsfrist die Abfertigung erschwert wird.

Berliner Handels-Gesellschaft. **Bank für Handel u. Industrie.**
Deutsche Bank. **Dresdner Bank.**
Mendelssohn & Co. **Robert Warschauer & Co.**

Fruchtlimonaden.

Himbeerlimonade 1/1 Fl. 1,60 ℳ, 1/2 „ 0,90 „, 1/4 „ 0,45 „
Kirschlimonade
Erdbeerlimonade 1/1 Fl. 1,85 ℳ, 1/2 „ 1,00 „, 1/4 „ 0,50 „
Citronenlimonade
Von 10/1 Flaschen ab per Fl. 10 ₰ billiger.

Englische Biscuits.

Alberts, ausgew., pr. Pfd. 0,95, 1 Pfd.-Carton 1,20, 2 Pfd.-Carton 2,00, **Mixed,** ausgew., pr. Pfd. 1,20, 1 Pfd.-Carton 1,50, 2 Pfd.-Carton 2,50, **Bismarck** (Salzkuchen), pr. Pfd. 1,20, **Cracknel,** pr. Pfd. 1,25, **Macronen,** pr. Pfd. 1,60, **Waffeln,** pr. Pfd. 2,60, **Tea fine,** pr. Pfd. 1,80, **Berl. Caffeebrot,** pr. Pfd. 1,25.
Echt ostind. Ingber, pr. 3 Pfd.-Topf 3,00, 1½ Pfd.-Topf 1,60.
Chocolat Suchard in allen Packungen zu Originalpreisen.
Van Houten's Cacao, Gaedke's Cacao, Thee, Vanille zu billigsten Engrospreisen.
Treibhaus-Ananas zur Bowle, pr. Glas 0,50, 0,80, 1,10, 1,50, 2,00 und 2,50 ℳ, offerirt [10426

S. Pollak Nachf.,
Leipzigerstraße 91.

Ungar-Weine.

Die erste Special-Ungarwein-Import-Handlung

Schmeerstr. Nr. 23. **GUSTAV SPONNER** Telephonruf Nr. 225.

offerirt unter Garantie der Reinheit (die Preise verstehen sich nicht in Flaschen, sondern **nur** in Gebinden von mindestens ca. 25 Liter an) verzollt ab Halle a/S.
Bei Aufgabe von guter Referenz gegen das übliche Ziel.

Ofner Landwein, roth, herb	à Liter	0.90 M.
Pozsonyer, roth, herb, mild	„ „	1.00 „
Villanyer, roth, kräftig	„ „	1.20 „
Ofner Adelsberger, roth, mild, sehr kräftig	„ „	1.50 „
Szamorodner, weiss, mild (Tokayer-Ober-Ungar)	„ „	1.50 „
Szamorodner, weiss, sehr kräftig (do.)	„ „	2.00 „
St. Georger Ausbruch, süss, fett (Dessertwein Pa.)	„ „	1.50 „
Ruster Ausbruch, voll süss, Medicinal	„ „	1.75 „
Ruster Vollausbruch, vollsüss, kräftig, Medicinal	„ „	2.— „
Marlowitzer, roth, süss, kräftig, (das Beste, was es giebt für Bleichsüchtige)	„ „	2.50 „
Tokayer Ausbruch Uso, ganz alter Medicinalwein, vollsüss	„ „	3.50 „

Die Preise verstehen sich ab meiner Kellereien in Ungarn 32 Pf. pro Liter billiger.

Ferner offerire ich meine gut gelagerten und assortirten **Flaschenweine** als: **Pa. Mosel- und Rheinweine, italienische Roth- und Süssweine, Pa. französische Bordeauxweine, spanische, portugiesische** und **Capweine** und diverse Sorten **österreichische, ungarische Roth-, Weiss- und Süssweine. Deutsche Champagner.** Pa. hochfeinen, echten **Jamaica-Rum, Cognac, Arac,** diverse **feinste Punsche** und **Liqueure.** [10096

Proben und Preislisten versende auf Wunsch gratis und franco.

Champagner.

Offerire **Deutsche Schaumweine,** Pa. beste Marken, inclusive Kiste und Packung franco jeder Bahnstation:

inclus. Kiste und Packung franco jeder Bahnstation	12 ganze Flaschen	**Berggeist**	Mk.	21.60
	12 „ „	**Fleur de Siliery**	„	24.—
	12 „ „	**Hochheimer-Sect**	„	27.—
	12 „ „	**Kaiser-Sect** hochfein	„	30.—
	12 „ „	**Kupferberg-Gold,** bekannt beste Marke	„	48.—

Gustav Sponner, Weingrosshandlung, Halle a/S.

Reisegläser (Krimmstecher) in allen Ausstattungen mit nur feinen **achromatischen Gläsern** von vorzüglicher Wirkung und starker Vergrößerung, offerirt zu civilen Preisen in großer Auswahl [10423

C. W. Trothe, Inh. Carl Bohnstedt, Hofoptiker, Schmeerstr. 23.

Einziges Specialgeschäft für Herren-Wäsche.

Oberhemden

nach Maaß oder Probehemd
unter Garantie für wirklich tadellosen Sitz wie Ausführung.

früher Gr. Ulrichstr. 47 **Aug. Gaa,** jetzt Gr. Ulrichstr. 54.

Größtes Lager selbstgefertigter Oberhemden
von 3 Mark an. [10386

!! Total-Ausverkauf !!

Anderer Unternehmungen halber beabsichtige ich mein am hiesigen Platze bestehendes

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
sowie mein **Damen-Mäntel-Geschäft**

aufzugeben und verkaufe sämmtliche Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen. [9279

E. Bernstein jr.,
Leipzigerstraße 6.

Reisszeuge, Barometer, Thermometer
in den verschiedensten Sorten hält bestens empfohlen [10385
H. Dreefs, Geiststraße 56.

Linoleum,

bestes Fabrikat, einfarbig, offeriren wir in Folge großer Abschlüsse ausnahmsweise per Quadratmeter mit 2 Mk. 25 Pf.

Gebr. Buttermilch, Halle a/S., Landwehrstr. Nr. 8/9.

Eine große Partie Champagner

10104] ist wieder eingetroffen.
Marke **Carte Blanche** / **Monopole** / **H. Latour & Cie.,** / **Epernay,** / p. Kiste von 12 ganz. Flasch. ℳ 18,— / „ „ „ 12 „ „ „ 22,—
frachtfrei ab Halle gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei
G. Vester, Spediteur.

Verblend-Steine,

alle Farben, **Terra-Cotta** resp. alle Sorten **Formsteine** dazu, **Vasen, Figuren, Postamente, Embleme etc,** auch alle Sorten

Mauer-Steine

liefern bestens [9541
Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.

Sonnenschirme,
große Auswahl, empfiehlt
Fritz Behrens, Schirmfabr.,
69 grosse Steinstrasse 69
Ecke Neunhäuser. [10424

Einzigstes Schirmfabrik-Specialgeschäft am Platze, bietet das Beste der Schirm-Industrie, Fabrikat frei von Concurrenz u. Manipulationen der Neuzeit, langjährig bewährte Garantie. Qualitäten besonders empfohlen.

Kummerfeld'sches
Waschwasser

beseitigt sicher Sommersprossen, Leberflecke, Mitesser 2c., Flasche 40 ₰ empf.
Ernst Jentzsch,
Leipzigerstraße 31. [10418

Von ärztl. Autoritäten bestens empfohlen!

Bremen 1888. — Goldene Medaille. — Cöln 1886.
Gothaer 1889. — Höchste Auszeichnung. — Gent 1889.

empfiehlt ihre durch natürliche Gährung hergestellten
Schaumweine.
Generaldepôt:
EduardBrade
Leipzig
Ritterstrasse 17.
Niederlagen durch Plakate erkenntlich.
Beim Einkauf bitten auf unsere Firma zu achten.

Marke Silber:
1/1 Fl. M. 1.75. 1/2 Fl. M. 20.—.
2/1 Fl. M. 40.—. 6/1 Fl. M. 75.—.
Marke Rothlack:
1/1 Fl. M. 2.25. 1/2 Fl. M. 23.—.
2/1 Fl. M. 45.—. 6/1 Fl. M. 82.50.
(Paris 1889: Diplôme d'honneur.)

Niederlagen in Halle: [10097
J. H. Keil Nachf., gr. Klausstrasse.
Gebr. Zorn, gr. Ulrichstrasse 58.
H. Dunkel, Adlerapotheke, Geiststr. 17.
Reinh. Pletzsch, Merseburgerstr. 41b.
Franz Becck, Leipzigerplatz 1.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstrasse 31.

Zur Saat!

Pa. birg. Pferdezahnsaatmais, Pa. bad. Saatmais, echte Zuckermoorhirse und schott. Buchweizen
empfiehlt [10375
Ernst Voigt.

Repetitorien für Rechtskandidaten ertheilt
Zu erfragen in der Exped. dieses Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0007

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Halle, grosse Märkerstrasse 27 I.

Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.

Fernsprecher Nr. 347.

Annoncenannahme

für alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.

Discret, prompt, billig.

Versteigerungs-Ausgebot

des Rittergutes Lengröden bei Eisenach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung im Konkurse über das nachgelassene Vermögen des Oberstlieutenant **Adolph Treusch von Buttlar-Brandenfels** von Lengröden soll das dem letzteren gehörige, im Orte Lengröden und in den Fluren Lengröden, Kreuzburg, Pferdsdorf gelegene, 8,35 Kilometer von der Stadt Eisenach entfernte

Rittergut Lengröden mit Zubehör

vom unterzeichneten Amtsgerichte

Dienstag, den 10. Juni 1890, Vorm. 10 Uhr,

im Rittergutsgebäude zu Lengröden selbst öffentlich versteigert und das Zuschlagsurtheil am Schlusse des Versteigerungstermins verkündet werden.

Kaufliebhaber werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Nachweisungen über den zu versteigernden Gegenstand und die Verkaufsbedingungen in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen, auch abschriftlich gegen Bezahlung der Schreibgebühr bezogen werden können.

Das **Rittergut Lengröden**, von dem nur 5½ Hektar in Flur Kreuzburg und Pferdsdorf liegen, besteht nach dem Kataster aus

— h 16 ar 69 □m Gebäude,
— „ 25 „ 97 „ Hofraum und Einfahrt,
2 „ 29 „ 09 „ Gärten,
72 „ 34 „ 30 „ Artland, [10387
14 „ 18 „ 85 „ Wiesen,
54 „ 73 „ 83 „ Holz,
2 „ 82 „ 01 „ Rain, Gräben, Leeden, Wege.

Dasselbe ist im Ganzen 170,000 ℳ gewürdert und sind die Gebäude mit 68,370 ℳ gegen Brand versichert.

Zum Rittergut gehört eigene Jagd.

Eisenach, den 17. April 1890.

Großherzoglich Sächs. Amtsgericht III.

Trautvetter.

Guts-Verkauf.

Ein Gut, 18½ Acker Areal, mit neuen massiven Gebäuden, alles bestellt und beste Ernte, ausnahmsweise bester Boden, 1½ Stunde von Leipzig, auch Bahnstation, ist sofort mit allem Zubehör zu verkaufen durch den Besitzer [10419

Hermann Gebhardt,
Beucha, Postagentur.

Ein junger Mann,

welcher seiner Militärzeit genügt hat, wünscht eine Stelle als **Verwalter** zu übernehmen. Altenburger und Thüringer Gegend wird bevorzugt. [10397

Offerten unter **W. L. 2723** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle.**

Holzverkäufe

in der Oberförsterei Schkenditz

I. Unterforst Tölauer Haide

Mittwoch den 21. Mai

a) 9 Uhr im Waldkater:
150 rm eichene, 400 rm kieferne Reiser. 47 Eichen mit 15 fm aus Jagen 53 und 54.

b) von 10 Uhr ab im Jagen 77:
70 Kiefern mit 12 fm
1500 kieferne Stangen I.—III. Klasse.
150 kieferne Stangen IV. Klasse.

II. Unterforst Burgliebenau, Schlag XV beim Dorfe Burgliebenau

Freitag den 23. Mai 9 Uhr

Brennhölzer 35 rm eichene Kloben 7 rm desgl. Stöcke, 30 rm desgl. Reiser, 120 rm Unterholz-Reisig.

Schkenditz, den 12. Mai 1890.

Königliche Oberförsterei.

Montag, den 19. d. Mts. erhalten wir eine große Auswahl

Lütticher-Pferde,

empfehlen solche zu recht soliden Preisen. [10392

M. Zickel & Sohn,

Magdeburgerstraße 37.

Am **Sonnabend, den 17. d. M.** steht bei uns wieder ein **großer frischer Transport**

Prima Belgischer Spann-pferde

zu solidesten Preisen zum Verkauf. [10382

In unseren neu erbauten Stallungen in **Weissenfels**, Merseburgerstraße trifft am **Donnerstag, den 15. d. Mts.**, ein großer Transport

Ostpreußischer Reit- u. Wagen-Pferde

I. Klasse ein.

Halle a. S., Töpferplan 4. **S. Grossmann & Sohn.**

Freitag, d. 16. d. M. treffen Transporte

Dänische- u. Ardenner-Pferde

in großer Auswahl ein. [10407

Alb. Weinstein,

Merseburg, Bahnhofstr. 3.

Hochtragende, frischm. Kühe mit Kälbern, zweijähr. u. einjähr. Fersen, zur Zucht und Mast, stehen von Montag den 12. d. Mts. in großer Auswahl preiswerth zum Verkauf. [10395

Cönnern. W. Neumeister.

Offene u. gesuchte Stellen.

Gesucht werden Arbeiter,

welche auf dem Wasser Bescheid wissen,

auf dauernde Anstellung für die Betriebe

der Everführergeschäfte zu Hamburg

als [10134

Kastenschutenschiffer, Everführertagelöhner, und Hilfsarbeiter.

Laut Tarif: Arbeitslohn pro Wochentag 4 Mark.

pro Sonn- oder Festtag 5 „

Ueberstunden werden extra bezahlt.

Reise-Fahrgeld wird vergütet.

Zu melden: Hamburg, Deichthorstraße Nr. 4 Parterre hinten.

Der Verein der Hamburg-Altonaer Everführerbaase von 1874.

Ein **tüchtiger erster Verwalter** wird zum baldigen Antritt auf Domäne **Dornburg** b. Jena gesucht. [10411

Für die Dauer der nächsten **Campagne** vom **1. September** bis **31. December 1890** suchen wir für die Untersuchung der Zuckerrüben einen gewandten

zweiten Chemiker.

Gehalt monatlich 120 Mk. neben freier Wohnung. [10408

Gefl. Offerten unter **O. 19** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein brauchbarer junger Kaufmann, möglichst cautionsfähig, für Comtoir und Reise in einer Mühle per **sofort** gesucht. Anerbiet. mit Zeugnißabschr. u. Ang. der Gehaltsanspr. an **Rudolf Meier, Roßla** (Harz).

Für unser **technisches Büreau** suchen wir für sofort einen **flotten Zeichner.** Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung u. der Gehaltsansprüche

Moddick & Rothe,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Weißenfels a. S. [10345

Gesucht wird ein Ingenieur zur einmaligen Untersuchung von zwei verschiedenen Braunkohlen auf Heizkraft. Offerten unter **O. 17** an die Exped. d. Zeitung. [103 8

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden,** Maxstraße 6. [9816

Zum **sofortigen Antritt** wird auf ein Rittergut eine ältere **Wirthschafterin** gesucht. Reflectanten wollen ihre Off. nebst Zeugnißabschriften unter **O. 20** an die Exped. d. Z. einsenden.

Suche per 1. Juli eine tüchtige **Mamsell**, die besonders im Kochen geübt sein muß. Zeugnißabschriften mit Angabe des Alters und Gehaltsansprüche zu richten an [10353

Fr. L. Schlegel.
Rittergut **Brundorf**, Bahnst Mansfeld.

Gesucht werden:

Eine Kochmamsell, Haus- und Küchenmädchen nach hier, ein Mädchen oder eine Frau auf einige Monate nach dem Lande bei einzelne Dame für Hausarbeit, ein Hofaufseher verh. od. unverh. Kutscher und Knechte nach dem Lande. [10399

Stellen suchen:

Ein Brennmeister, eine Förster- und Gärtnerfamilie z. 1. Juli, ein Geschäftsführer für Hotels, ein Bierzapfer auf eigene Rechnung, Stadtwirthschafterin, u. Hausknechte sowie Arbeiter aller Art.

Verein für Volkswohl Rother Thurm.

Köchinnen, Haus-, Küchen- und Stubenmädchen, Wirthschafterin für einzelnen Herrn und junge Landwirthschafterinnen **finden** sofort und 1 Juli sehr gute Stellen durch **Fr. Klar,** Kleiner Schlamm 1. [10413

Vermiethungen.

Gr. Steinstr. 9

sind in dem **neuerbaut. Hause** mehrere **hochherrschaftliche Wohnungen,** mit allem Komfort eingerichtet, per 1. Oktober ev. früher **zu vermiethen.** [10219

Paradeplatz 5

ist die **Parterre-Wohnung** zum 1. October c. anderweitig zu vermiethen. Miethpreis 1500 ℳ incl. Heizung. **Julius Wagner.**

Wilhelmstraße 37b

ist die 2. **herrschaftliche Etage** vom 1. Oktober zu vermiethen; zur Ansicht 4 bis 6 Uhr Nachm.

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts
zu Halle a. S.

Zufolge Verfügung vom 5. Mai 1890 sind an demselben Tage nachstehende Eintragungen erfolgt:

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1908 die Firma **„Albert Schmidt"** zu Halle a. S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Wilhelm Albert Schmidt** zu Halle a. S. eingetragen worden.

Gelöscht ist:

Firmenregister Nr. 1677 die Firma: **„G. W. Thieme"** zu Halle a. S.

Halle a. S., den 5. Mai 1890.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Prokurenregister
des Königlichen Amtsgerichts
zu Halle a. S.

Die hiesige Kommandit-Gesellschaft auf Actien in Firma:

„Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co."
zu Halle a. S.

(Gesellschaftsregister Nr. 127) hat dem Kaufmann **Paul Freymuth** und dem Kaufmann **Conrad Freise**, beide zu Halle a. S. dergestalt Collective-Prokura ertheilt, daß jeder derselben nur in Gemeinschaft mit einem der persönlich haftenden Gesellschafter oder in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen der Gesellschaft die Firma zu zeichnen und die Gesellschaft zu vertreten berechtigt ist.

Dies ist unter Nr. 417 unseres Prokurenregisters eingetragen worden.

Halle a. S., den 8. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Georg Maximilian Rothe** zu Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 5, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. Juni 1890 Vorm. 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Kleine Steinstraße 8, Zimmer Nr. 31, anberaumt.

Halle a. S., den 9. Mai 1890.

Grove, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts Abtheilung VII.

M. 450,000

zu 3½ % Zins

auf Acker auszuleihen. Bald. schriftliche Offerten erbittet [10415

B. J. Baer, Halberstadt.

60000 Mark

sind zum 1. October 1890 auf erste Hypothek auszuleihen. Näheres durch **Rechtsanwalt Föhring,** 10428] **Rathhausgasse 6.**

Darlehn an Personen jeden Standes mit 5 Proz. Zinsen gegen ratenweise Rückzahlung. Briefen sind 30 Pfg. in Marken beizuschließen. Adr. unter **K. L.** postl. Berlin Andreasstr. 32.

Sichere und lohnende Existenz

bietet sich einem fleißigen, strebsamen Manne, der in gemeinschaftlicher Thätigkeit mit seiner Frau eine

Dampfwaschanstalt,

die sich bedeutend vergrößern läßt, erwerben will. Zur künftigen Uebernahme der maschinellen Einrichtung, Pferd und Wagen etc. gehören ca 4000 Mk. Der jährliche Pacht für die sehr geräumigen, ausgezeichneten Localitäten incl. Dampfkraft, Wasser u. Beleuchtung beträgt ebenfalls 4000 Mk. Offerten erb. unter Chiffre **M. C. 908** „Invalidendank" Leipzig. [10352

Villen-Verkauf.

In Blankenburg, Schwarzatthal ist die **Villa Korndörfer** zu verkaufen und der **Postverwalter Fischer** mit dem Verkauf beauftragt.

Das Haus liegt ganz frei mit herrlicher Aussicht auf die Gebirge, hat 14 Zimmer, zweistöckig, schöne Keller, Gartenhaus mit Stallung und ist von großen Wiesen und Obstgarten umgrenzt. [10291

Kaufpreis 24 000 Mk. Zahlung nach Uebereinkunft.

Ein Rittergut resp. 2 zusammenliegende Güter mit Vorwerken 4700 Mrg. 800 Mrg. größtentheils alter bestandener Wald, 15 Minuten von der Bahnstation und Zuckerfabrik in der Provinz Posen gelegen größtentheils Weizen- u. Zuckerrübenboden ist für 1330000 Mark bei 550000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Nur ernste Selbstkäufer erfahren Näheres bei **Toepfer, Breslau Lützowstraße 6II.**

Der freihändige

Bockverkauf

in hiesiger

Rambouillet-Stammherde

hat begonnen. Zuchtprinzip ist: Tiefe edle Kammwolle auf großem gut gebauten fleischreichen Körper. Letztes Durchschnitts-Schurgewicht 12½ Pfd. Schweißwolle. Die Herde wurde vielfach prämiirt, zuletzt 1888 Berlin Mastviehausstellung 8 Preise, darunter Züchterehrenpreis und zwei erste Preise. Preise mäßig. Besichtigung der Herde jederzeit gern gestattet. Wagen auf Verlangen an der Bahn. [9841

Carlsburg b. Nordhausen.
F. Bredt.

Rittergut **Neuhaus** bei Delitzsch hat noch einen Posten jüngerer schöner **Satz-Karpfen** abzugeben. [10107

1 Paar junge dänische Doggen hat zu verkaufen [10290

Berschmann-Sennewitz.

Chineser Finken,

reizende überseeische **Stubenvögel, Paar 2,50, 2 Paar 4,50, 5 P. 6 ℳ. Graupagelen**, in kurzer Zeit sprechen lernend, ℳ 18. Sämmtliche **ung. Waldvögel** als **Zeisige, Hänflinge, Girlitze** etc. Preiscourant franco. Versand gegen Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.

Georg Raabe, Hamburg,
9881] **Zoologische Abtheilung.**

Creamfarbe

empfiehlt [10417

Ernst Jentzsch,
Leipzigerstraße 31.

Feinste Grastafelbutter

in Postcolli Pfd. 90 ₰ gegen Nachn. sendet **G. Kirchner,** Gr. Dunzeiten bei Neuendorf, Kr. Oletzko, Ostpr. [10348

9125a] **9 Tage.**

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Näheres bei

W. Vockeroh, Magdeburg, Ed. Pitschke, Halle.

Norddeutsche Versicherungs- und Renten-Bank in Hamburg.

Alle bei diesem Institute Versicherten (Brautaussteuer-, Militärdienst-, Capital- und Renten-Versicherung) werden behufs gemeinsamer Wahrung der Interessen gebeten, ihre Adressen unter **O. 18** baldthunlichst in d. Exped. d. Blattes niederlegen zu wollen. [1039

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0008

Aufruf

an alle Ordnung und Gesittung liebende Bürger in Halle und im Saalkreise.

Kühner als je erhebt die Sozialdemokratie ihr Haupt.

Offen und offener erklärt sie dem heutigen Staat und der heutigen Gesellschaft den Krieg.

Siegesberauscht durch die Wahlerfolge vom 20. Februar erblickt sie sich im Geiste schon als Herrin der Zukunft.

Ohne Vaterland und ohne Vaterlandsliebe empfängt sie ihre Impulse vom Ausland; ihr Hauptsitz ist London; die Beschlüsse über die Feier des 1. Mai sind in Paris gefaßt. Die Geldmittel zur Bestreitung einer rast- und schrankenlosen Agitation fließen aus allen Ländern der Welt zusammen.

In ihren letzten — den einzelnen Mitgliedern oft verborgen gehaltenen — Zielen bekämpft sie nicht nur den Staat und das Privateigenthum, sondern sogar Religion, Ehe und Familie.

Angesichts dieser schweren, der ganzen modernen Kultur drohenden Gefahr ist es Pflicht aller derjenigen Parteien, welche den heutigen Staat und die heutige Gesellschaftsordnung als den gegebenen Rechtsboden anerkennen, sich zu gemeinsamer Abwehr und zur Vertheidigung der höchsten Güter zusammen zu schaaren.

Im Vergleiche zu der unüberbrückbaren Kluft, welche die internationale Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien trennt, sind die Unterschiede zwischen den letzteren verschwindend. Ja diese Unterschiede sind in der Gegenwart großentheils verschwunden:

Die **konservativen Parteien** erkennen heute rückhaltlos die Verfassung, den konstitutionell-monarchischen Staat an: die Ansprüche auf Bevorrechtigungen irgend welcher Art sind aufgegeben; die Freiheit des Gewissens und der Forschung, die gesetzliche Gleichberechtigung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, werden nicht mehr angefochten.

Die **liberalen Parteien** ihrerseits haben eingesehen, daß Preußen und das Deutsche Reich wohl nach den Grundsätzen eines konstitutionellen Rechtsstaates, nicht aber in Nachahmung fremdländischer Muster von dem Zufall schwankender Parlamentsmehrheiten regiert werden können.

Alle bürgerlichen Parteien **ausnahmslos** wünschen die Aufrechterhaltung der nationalen Wehrkraft und stellen sich gegenwärtig auf den Boden der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar und der bisher ergangenen sozialpolitischen Gesetze; sie sind sich bewußt, daß der Staat die hohe Aufgabe hat, mit seiner starken Hand für die Aufbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, insbesondere durch eine geeignete Arbeiterschutzgesetzgebung zu wirken.

Im Hinblick auf diese Thatsachen erachtet der Wahlverein der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis als seine Pflicht, **offen seine Ueberzeugung dahin auszusprechen**, daß die oft auf Mißverständnissen beruhenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den bürgerlichen Parteien anfhören müssen, und daß sich nach dem leuchtenden Vorbilde, welches das Königreich Sachsen liefert, eine einzige große, alle Freunde des Friedens umfassende Ordnungspartei bilden muß. Der Wahlverein der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis erklärt sich bereit, zur Bildung einer solchen Partei mitzuwirken.

Bis dieses große Werk der Versöhnung aller bürgerlichen Parteien gelungen ist, will die Reichspartei den Boden bilden, auf welchem sich alle wohlgesinnten Bürger zur gemeinsamen Arbeit, namentlich zur energischen Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammenfinden.

Weit entfernt davon, Feindschaft oder Haß gegen die deutschen Arbeiter zu hegen, erblickt sie in diesen Gleichberechtigte und Brüder, Kinder desselben Bodens und desselben Vaterlandes und ist sie gern bereit, den Arbeit rn an staatlichem Schutze und jedweder Fürsorge für deren geistiges und leibliches Wohl Alles zu gewähren, was unbeschadet der Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande und im Rahmen der staatlichen Ordnung nur irgend möglich ist.

Mit nicht geringerer Entschlossenheit wird sie jeder gewaltsamen Störung des bürgerlichen Friedens, jeder bewußten Auflehnung gegen die Gesetze auf das Entschiedenste und Wirksamste entgegentreten.

In diesem Sinne richtet der Wahlverein der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis an alle Bürger in Stadt und Land die dringende Aufforderung, bei ihr einzutreten, zu dem Zwecke, [10394

um die Bildung einer einigen, einzigen und einheitlichen Partei aller Ordnungsfreunde vorzubereiten.

Der Vorstand der deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis.

RUDOLF MOSSE * HALLE A. S.
6 Brüderstrasse 6
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes

Villen-Baustellen
vom ehemals Dümmler'schen Gartengrundstück, an der Schimmel- u. Hagenstraße u. Franzosenweg belegen, sind zu verkaufen durch [10384
A. Heiser, Maurermstr., Magdeburgerstr.

1 Villa für 1 Familie nebst Vor- und Hintergarten, sowie eine hochherrschaftlich eingerichtete **Etage**, beide in der Lafontainestraße gelegen, sind per sofort oder später zu vermiethen.
Paul v. Kloch, Architect.

Ein in allen Zweigen der Landwirthsch. erf. geb. **Landw.**, 9 Jahr b. Fach, **sucht**, gestützt auf gute Zeugn. u. Empf., **Stelle** als all. Verwalter in der Nähe Halles oder Leipzigs. Off. bef. unt. **B. m. 296 Rud. Mosse, Halle a/S.** [10372

Gesucht wird zum 1. Aug. oder auch früher ein **Kuhhirt** bei hohem Lohn. Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen sich persönlich vorstellen. [10404
Rittergut Kötern bei Brehna.
G. Teutschebein.

Gesucht wird zum 1. Juli d. J. für ein junges Mädchen aus guter Familie (22 Jahr) Stellung als Stütze der Hausfrau. Dasselbe ist im Haushalt, bürgerlicher Küche, im Schneidern, Wäschenähen ꝛc. erfahren. Mäßige Gehaltsansprüche. Familienanschluß Bedingung. Nähere Auskunft durch [10403
Frl. **E. Wildhagen**, Heinrichstr. 1.

Tüchtige Gelbgießer
(Schraubstockarbeiter) gesucht
10405] Thurmstraße 16.

Geübte Schneiderinnen
suchen **per sofort**
Roessler & Holst,
Poststraße 15. [10406

Die bisher von Herrn Sanitätsrath Dr Gräfe innegehabte geräumt. **Wohnung Burgstraße 25** mit großem schönem Garten ist per 1. Oktober preiswerth anderweit zu vermiethen. Näheres [9918
Burgstr. 26 im Comptoir.

Jägerplatz 7 I. Etage
6 Räume und Mädchenkammer Küche, Speisekammer nebst Zubehör sofort oder Juli beziehbar. Preis 800 Mark. [10371

Torf-Streu und Torf-Mull
liefern [7927
jedes Quantum
Ed. Lincke & Ströfer.
Halle a. S.

Otto's Drahtseilbahnen.
Rationellstes und billigstes Transportmittel.
Neueste patentirte Verbesserungen.
Höchste Auszeichnungen auf den beschickten hervorragendsten Ausstellungen.
Ueber 400 ausgeführte Anlagen. Weitgehendste Garantie.
9918] **Th. Otto, Schkeuditz.**

Hôtel zum goldnen Hirsch.
(Victoria-Theater.)
Eingang Leipzigerstraße 61 u. Franckestraße.
Von heute 13. d. Mts. ab **täglich** bis incl. 16. d. Mts.
Grosses Garten-Concert
der **Victoria-Theater-Capelle** [10421
im festlich decorirten neu renovirten herrlichen **Concert-Garten**
mit Illumination.
Entree 15 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Einladung
zur General-Versammlung des Parochial-Verbandes der Stadtephorie Halle a. S.
auf
Freitag, den 16. Mai d. Js. Nachmittags 4 Uhr,
im Saale der Volksschule, neue Promenade 13.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Verbandsrechnung pro 1889/90 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge für den Rendanten;
2. Beschlußfassung über Einziehung der Gemeinde-Beiträge zu dem geistlichen Relictenfond, durch die Verbands-Rendantur,
3. Feststellung des Etats pro 1890/91;
4. Antrag der Parochie St. Georgen, bezüglich Errichtung einer Diakonatstelle daselbst. [10400

Halle a. S., den 10. Mai 1890.

Der Ausschuss des Parochial-Verbandes der Stadtephorie Halle a. S.
Foerster. **Hildenhagen.**

Am 2. Juli beginnen die Ferien unserer Volksschulen, und, wie alljährlich, rüsten wir uns, unsere Ferienkolonien zu organisiren. Hunderte kränklicher Kinder, bleiche Kellerpflanzen, erhoffen von ihr Erholung, Kräftigung, Genesung, Erfrischung für Geist und Körper. Die Anzahl der Auszurüstenden hängt von der Höhe der zu Gebote stehenden Mittel ab und wir bitten, unter Hinweis auf unsern demnächst erscheinenden Jahresbericht, uns durch recht bald und recht reichlich gewährte Beiträge in den Stand zu setzen, möglichst allen Bedürftigen gerecht zu werden. Auch der kleinste Beitrag ist willkommen und dient dem guten Zwecke. Jeder der Unterzeichneten ist bereit, sie anzunehmen, auch sind durch Aushang einige Sammelstellen gekennzeichnet.

Verein für Volkswohl V. Abtheilung für Ferienkolonien.

Prof. Kohlschütter, Karlstraße 34, Vorsitzender. Kaufm. **J. L. Sachs**, Bernburgerstr. 12, Kassirer. Lehrer **Heilingstedt**, Lindenstr. 25. Rentner **Keil**, Jägerplatz 1d. Schulrath **Krähe**, Martinsberg 6. Lehrer **Kummer**, Magdeburgerstr. 22. Buchhändler **Niemeyer**, gr. Steinstr. 67. Kaufm. **Georg Sachs**, Geiststr. 24. Rentner **Senff**, gr. Ulrichstr. 6. Oberprediger **Sickel**, kl. Brauhausgasse 26. Rentner **Fridler**, Rathswerder 6.

Teplitzer Stadtquelle.
Aeusserst wohlschmeckendes und gesundheitsförderliches Tafelgetränk.
Medizinisch erprobt.
Brochuren und Preislisten durch die
Thermalwasser-Versendung d. Stadtgemeinde Teplitz
in Böhmen.
Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a. S.

Saisondauer vom 20. Mai bis 15. September.
Stahlbad und Luftcurort Bibra i/Th.
Mehrmalige Post- u. Omnibusverbindung mit Laucha a/U.
¾ stündige Wegestrecke an der Saal-Unstrutbahn.
Seit Jahrhunderten bewährtes Bad bei allen **Frauen- und Nervenkrankheiten, Gicht, Rheuma und Magenleiden.** [10019
Angenehme waldreiche Gegend, billige Preise. Ausführliche Prospekte gratis und franco.
Bibra, am 30. April 1890. **Die Bade-Direction.**

Feinsten geriebenen **Rapsfuch** u mit Vanillegut, sowie vorzüglichen **Mais-** und **Kartoffelkuchen** von überraschend feinem Geschmack empfiehlt täglich frisch
10145] **Carl Koch, Herrenstraße 1.**

Das größte reine **Roggenbrod** liefert die Brodfabrik **Herrenstraße 1** nebst den bekannten Verkaufsstellen. [10144

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.
Heute Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr
Gr. Militär-Concert
der Capelle des Kgl. Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36.
Entrée à Person 30 ₰. [10416
O. Wiegert, Kgl. Musikdir.
Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 ℳ wie bekannt.

Wo gehen wir heute hin?
In den
Victoria-Garten
zum [10427
Maien-Concert.

Hohenthurm.
Zum **Himmelfahrtsfeste** empfehle ich den geehrten Herrschaften von Halle und Umgegend mein **Gartenlokal** zum angenehmen Aufenthalt. [10412
Frischer Stachelbeerkuchen.
Hochachtungsvoll
W. Weber.

Hall. Verschönerungsverein.
Generalversammlung, Freitag den 16. Mai Abends 8 Uhr in der Tulpe. Geschäftliches. Rechnungslegung. Ergänzung des Vorstandes.

Das Betreten der Salzmünder Gartenanlagen u. des Schloßberges ist bis auf Weiteres verboten.

Ich bin bei dem Königlichen Landgericht u. Amtsgericht zu Magdeburg als Rechtsanwalt zugelassen.
Magdeburg - Buckau, Schönebeckerstrasse 107a, I.
Kunz,
10314] **Rechtsanwalt.**

Paul Franke,
10100] pract. Zahnarzt,
Gr. Steinstrasse 10, I.

P. Kühnast,
pract. Zahnarzt, [9791
Leipzigerstr. 110 (am Markt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0009

Reichstags-Verhandlungen.

4. Sitzung vom 13. Mai 1890, Nachmittags 1 Uhr.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Zunächst wurde in dritter Berathung der Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige definitiv angenommen.

Es folgte die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1890/91. Im ordentlichen Etat dieses Nachtrags-Etats erscheinen für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika 4 500 000 ℳ.

Staatssekretär des Auswärtigen Amts Frhr. v. Marschall begründet diese Forderung, indem er die betreffenden gegenwärtigen Zustände in großen Zügen schildert und betont, daß der Norden bereits vollständig pacifizirt und der Sklavenhandel unterdrückt sei; auch die Unterwerfung des Südens stehe in kurzer Zeit zu erwarten. Der Herr Staatssekretär gedachte alsdann der Verdienste Emin Paschas mit Anerkennung, deutete die Aufgaben an, welche demselben gestellt seien, und betonte dann besonders, daß die Reichsregierung fortdauernd bestrebt sei mit England auf kolonialem Gebiete Hand in Hand zu gehen, er bitte die Vorlage mit Wohlwollen zu prüfen; (Bravo!)

Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.) erklärte, daß seine politischen Freunde keineswegs Gegner jeder Kolonialpolitik seien, sondern nur einer solchen, wie sie gegenwärtig in Ostafrika vollziehe und bezweifelt, daß die Unternehmungen in Ostafrika wirthschaftlich sich rechtfertigen ließen und in absehbarer Zeit überhaupt Erfolge zu erwarten seien. Er erinnert weiter an die Konflikte mit fremden Regierungen, welche die Kolonialpolitik schon mehrere Male herbeigeführt habe und zweifelt seinerseits nicht daran, daß beabsichtigt werde, große Territorien in Innerafrika zu besetzen, wozu der Sklavenhandel nur die Dekoration abgeben müsse; bedauld trage das Zentrum, welches sich darauffhin habe gewinnen lassen, im Lande die Verantwortung, daß diese Reich in diese Unternehmungen hineingekommen sei. Unter den jetzigen Verhältnissen habe das Reich alle Nachtheile zu tragen, die mit Kron-Kolonien verknüpft seien, während die etwaigen Vortheile allein der ostafrikanischen Gesellschaft zufielen. Vier Millionen seien dort bereits verbraucht, jetzt kämen einschließlich der Dampfersubvention weitere 14 bis 15 Millionen hinzu. Aus allgemeinen Gefühlen heraus könne man aber diese Dinge keine Entscheidung treffen. Die Kolonialpolitik sei eine Frage der Wirthschaftspolitik. Auch der Eintritt Emin Paschas in deutsche Dienste könne seine Freunde nicht bestimmen, in dieser Sache anders zu urtheilen als bisher.

Unmittelbar nach dem Abg. Dr. Bamberger nahm unter großer Spannung des Hauses das Wort Reichskanzler General v. Caprivi: Er habe aus den Ausführungen des Vorredners entnommen, daß in gewissen Kreisen die Meinung sei, als ob mit dem Wechsel im Reichskanzleramt auch ein Wechsel in der Kolonialpolitik eintreten werde; er müsse dies verneinen. In früherer Zeit habe er aus verschiedenen Gründen nicht zu den Freunden der Kolonialpolitik gehört, jetzt aber sei er durch die Ueberzeugung gelangt, daß die kolonialen Unternehmungen nicht ohne Verlust an Ehre und auch nicht ohne Verlust an Geld rückgängig gemacht werden können. (Bravo!) Es bleibe nichts übrig, als auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Indem der Herr Reichskanzler alsdann des Nähern die Ausführungen des Vorredners zurückwies, betonte er, daß es unmöglich sei, die nothwendigen Ausgaben bei den ganz eigenartigen Verhältnissen und Zuständen des schwarzen Erdtheils mit Sicherheit im Voraus festzustellen. Er stehe der Sache mit kaltem Verstande gegenüber, man werde nur soweit gehen, als es die Ehre und das Interesse Deutschlands erfordern. Die Kolonialpolitik dieser kurzer Hand als Wirthschaftspolitik zu bezeichnen, heiße die Grenzen viel zu eng ziehen; die Zahlenangaben des Vorredners seien zu hoch, derselbe habe viele Ausgaben hier angeführt, die ohne Kolonialpolitik auch hätten gemacht werden müssen. Einen Vergleich mit England hielten unsere kolonialen Unternehmungen schon deshalb nicht aus, weil es uns einstweilen an geschultem Menschenmaterial für den Kolonialdienst fehle. Auf die Entstehungsgeschichte unserer kolonialen Unternehmungen übergehend hob der Herr Reichskanzler hervor, daß gegenüber der Hoffnung auf materiellen Gewinn zwei andere Beweggründe weit im Vordergrunde stünden. Die Unterdrückung des Sklavenhandels sei der erste Schritt auf dem Wege, die Eingeborenen Afrikas zur Gesittung zur erziehen. Der Sklaverei aber könnten wir nur wirksam entgegentreten, wenn es gelinge, dort Organisationen zu schaffen, die in etwas wenigstens an einen europäischen Staat erinnern und die zugleich für das Missionswesen die nothwendigen Stützpunkte abgeben. Der zweite Beweggrund sei die Nachsichtnahme auf eine nationale Strömung im Volke gewesen, der man habe folgen müssen. Der im deutschen Wesen liegende Idealismus bedürfe gewisser Brennpunkte und ein solcher Brennpunkt sei in der Kolonialpolitik gegeben und von der Nation dankend aufgenommen. Den unbewußten Aeußerungen des Volkes wohne eine gewisse Kraft inne, die nutzbar gemacht werden müsse, die sich aber allerdings schwer in klingende Münze umsetzen lasse. Die Kolonialpolitik sei eine Politik des Glaubens und der Hoffnung. Als Chef der Marine habe er sich bemüht, unsere Flotte auch für den Fall der Erweiterung ihres Wirkungskreises fähig zu machen; die Möglichkeit, daß wir mit Staaten jenseits der Meere zu rechnen haben werden, bestehe jedenfalls, und in diesem Falle bedarf unsere Flot e fester Punkte als Kohlenstation. Der Vice Reichskanzler schloß mit den mit lautem Beifall aufgenommenen Worten: Die verbündeten Regierungen werden die Kolonialpolitik zu führen, daß die allgemeine Politik Deutschlands darunter keinen Schaden leidet, und daß der berechtigte Aufschwung deutschen Nationalgefühls dadurch nicht verletzt wird.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (deutschkons.) hält dafür, daß die bisherigen Erfolge der ostafrikanischen Expedition zu der Erwartung berechtigten, daß die Ruhe bald werde wiederhergestellt werden. Emin Pascha gebühre dafür, daß er sich in den Dienst des Reichs gestellt, auch von seinen Seiten des Reichstags der Dank. Das Reich habe keine Veranlassung, seine Hand von dem ostafrikanischen Unternehmen abzuziehen. Wünschenswerth sei allerdings, daß die Truppe des Majors Wißmann in eine Reichstruppe verwandelt und die ostafrikanische Gesellschaft auf eigene Füße gestellt werde. Er beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. v. Vollmar (Sozialdemokrat) erklärt sich, weil Gegner jeder Kolonialpolitik, gegen die Vorlage. Deutschland habe noch sehr viel Kulturaufgaben im Innern zu erfüllen, und es sei angezeigt, dazu die zu Mittel zu verwenden. Durch die Kolonialpolitik werde zwischen der ehemaligen Gegnerschaft und die Gelegenheit zu Konflikten geschaffen. Die Erschließung von Ostafrika möge man Privaten überlassen und für Forschungsreisende wurden seine Freunde auch wie bisher Gelder bewilligen. Aber zum Nutzen der ostafrikanischen Gesellschaft dürften keine Reichsgelder verwendet werden. Man sage nun wohl, daß es sich hier auch um „Befreiung" handle. Aber in dieser Beziehung wäre im deutschen Reiche selbst auch sehr viel zu thun!

Abg. von Kardorff (Reichspartei) trat den Ausführungen des letzten Redners namentlich in der Beziehung entgegen, daß im Innern Deutschlands die Verhältnisse so sehr der Besserung bedürften. Keine Majorität des Reichstags würde gewillt sein, das aufzugeben, was bisher auf kolonialem Gebiete erreicht sei. Das freilich wünsche auch er, daß die ostafrikanische Gesellschaft dennnächst dem Reiche die erwachsenen Kosten erstatte.

Abg. Windthorst betont, daß es jetzt darauf ankomme, zu erhalten, was bereits erworben; daß aber nicht weiter gegangen werden dürfe. Wenn er für die Ueberweisung an die Kommission stimme, so geschehe es hauptsächlich in der Absicht, damit die Kommission möglichst scharfe Grenzen für die Verwendung von Reichsmitteln feststelle. Der Kommission werde man auch nähere Mittheilungen über die Zustände der ostafrikanischen Gesellschaft zu erwarten haben. In der Nothwendigkeit, die Sklaverei zu beseitigen, seien erkrenlicher Weise alle Parteien — bis auf die Sozialdemokraten — einig und wenn mit dieser Befreiung andere wirthschaftliche Interessen erreicht wurden, konnte man das nicht zurückweisen. Schließlich sollte er dem Reichskommissar Major Wißmann die vollste Anerkennung für seine Wirksamkeit.

Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittag 1 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Nachtragsetats und erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres.)

Bezirks-Synode Halle Land I.

Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser mit den Hauptpunkten des gehaltvollen Vortrages bekannt zu machen, welchen Herr Pastor Werner-Hohenthurm in der gestrigen Bezirkssynode der Ephorie Halle Land I über das Provoendium des Königl. Konsistoriums „Welche Aufgaben in Wort und Werk reiche die wachsende Arbeiterbewegung den kirchlichen Gemeindeorganen?" gehalten hat. Der Redner führte etwa Folgendes aus. Das lawinenartige Anwachsen der sozialistischen Bewegung ist durch die Versäumnisse aller Gesellschaftskreise und Berufsstände mitverschuldet. Daher sind alle evangelisch-deutschen Männer, denen der Glockenschlag der Zeit das Gewissen geweckt hat, an der Reformarbeit mitverpflichtet; insonderheit gilt dies von den Gemeindeorganen unserer Kirche, die von gottes- und rechtswegen keine höhere Aufgabe kennt, als der Einzelleute und dem Volksleben zu dienen. Gegenüber dem kommunistisch-sozialistischen Umsturz haben sich die Mitglieder der kirchlichen Organe an dem sittlich-sozialen Aufbau in Wort und That zu betheiligen. Naheliegend und meist erfolgreich ist die mündliche Einwirkung von Person auf Person. Sind, wie das in der Regel vorkommt, die Aeltesten und Gemeinde-Vertreter Arbeitgeber, so dürfen sie es an einem aufklärenden Wort im Verkehr mit ihren Leuten nicht fehlen lassen. Befinden sich in den kirchlichen Gemeinde-Körperschaften, was sehr wünschenswerth ist, auch Handwerker und Arbeiter, so müssen diese bei ihren Genossen furchtlos und treu die christliche Wahrheit bekennen, welche allein frei macht von dem Bannfluch sozialistischer Träume und Schlagworte. Sehr zu empfehlen ist die Veranstaltung von außerkirchlichen Volksversammlungen, auf welchen auch auswärtige Redner über Themata aus dem Gesammtgebiet des religiösen nationalen und sozialen Lebens sprechen. Neben dem mündlichen Worte ist das gedruckte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die kirchlichen Gemeinde-Organe können für die Verbreitung erbaulicher und belehrender Volksbücher, kirchlicher Sonntagsblätter, christlich-patriotischer Kalender und packender Flugblätter manches thun. Für die Beschaffung von Volksbibliotheken sind die Mittel eventuell aus dem Kirchenärar zu entnehmen. Mit dem anregenden Wort muß sich die ausführende That verbinden. Wo es die örtlichen Verhältnisse nothwendig und möglich erscheinen lassen, begründe man evangelische Arbeitervereine oder sammle sonstwie die noch gutgesinnten Elemente in christlichen und patriotischen Gemeinschaften. Ist bei der krankhaften Ueberproduktion an Vereinen eine besondere neue Vereinsbildung nicht angezeigt, so suche man doch auf alle Fälle das Gefühl der Zusammengehörigkeit zum Reich und Arm. von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu stärken. In den Orten mit vorwiegend Fabrikbevölkerung oder Lotsfundienarbeitern erscheint die Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten als Gebot der Liebe zu Volk und Jugend. Der Krankenpflege, dem edelsten Zweige christlicher Barmherzigkeit, ist eine hingebende Theilnahme zu widmen.

Die Verwirklichung dieser und ähnlicher Forderungen setzt persönliche Opferwilligkeit voraus, Arbeitsfreudigkeit, Herz und Verständniß, also gerade dasjenige, wovon es, manche gewiß ehrenwerthe Ausnahme angestanden, den kirchlichen Gemeindeorganen vielfach fehlt. Bedenkt man weiter, daß nicht von Organen als solchen, sondern von einzelnen gesinnungstüchtigen Personen die Besserung der Zustände ausgehen muß, so ist es nöthig, vor allen an die durch die obwaltenden Zeitverhältnisse gesteigerten persönlichen Verpflichtungen der Mitglieder der kirchlichen Gemeindeorgane, namentlich sofern sie Arbeitgeber sind, zu erinnern. Die Mitglieder sind es ihrem Amte schuldig, sich selbst durch einschlägige Schriften und Reden über die durchschlagendsten Gesichtspunkte zur sozialen Bewegung zu unterrichten. Die Arbeitgeber haben für die Möglichkeit ausreichender der Sonntagsruhe für gesunde Wohnungsverhältnisse ihrer Leute zu sorgen und sich auch sonst aus bewußter christlicher Nächstenliebe um das Wohl und Wehe ihrer Untergebenen zu kümmern. Der Arbeiter darf niemals als eine seelenlose Maschine angesehen werden, die nur da sei, um, durch klingende Münze in Bewegung gesetzt, Gewinn für den Arbeitgeber zu erzeugen; das unpersönliche Vertragsverhältniß muß wieder in ein gegenseitiges Vertrauensverhältniß umgewandelt werden. Die Mitglieder der kirchlichen Gemeindeorgane haben durch untadelhafte Kirchlichkeit, gewissenhafte Sonntagsheiligung, treue Fürsorge für das junge Gesinde, überhaupt durch herzliche Bethätigung des praktischen Christenthums und der praktischen Vaterlandsliebe ein Beispiel zu geben, das Nacheiferung erweckt.

Die im engen Anschluß an die Ausführungen des Vortrages von dem Referenten aufgestellten Leitsätze fanden die nahezu einstimmige Zustimmung der Synode.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

O. **Merseburg**, 12. Mai. (Bazar-Schauturnen — Bauern-Verein). Seitens des hiesigen Zweigvereins vom Vaterländischen Frauen-Verein fand gestern Nachmittag in den Räumen der Ressource hierselbst ein sehr zahlreich besuchter Bazar statt. Die Erträge aus dieser schon seit einer langen Reihe von Jahren eingeführten Veranstaltung bilden für die Wohlthätigkeitsbestrebungen des Vereins die Haupteinnahmen und dürfte auch der gestrige ein ganz befriedigender gewesen sein. — Der älteste unserer hiesigen Turnvereine, — Männer-Turnverein — hielt gestern Nachmittag in der „Funkenburg" ein Schauturnen mit Concert und anschließender Abendunterhaltung ab. — Zu gleicher Zeit hielt im Restaurant „Tivoli" hierselbst der Bauern-Verein Merseburg eine verhältnißmäßig gut besuchte Versammlung ab. Außer der Erledigung einer Reihe von Generalien, Rechnungslegung pro 1889—90 und Vorstandswahl stand ein Vortrag über „Vermehrte Blitzschläge" auf der Tagesordnung, welch letzterer von Herrn Versicherungs-Inspector Wolf von der hiesigen Land-Feuer-Societät gehalten wurde.

—e **Niemberg**, 12. Mai. (Das große Volksmissionsfest), das sonst alljährlich in dem Parkwäldchen zu Spickendorf stattfand, wird diesmal voraussichtlich in Niemberg gefeiert werden. Die Leitung besselben liegt in den Händen des Herrn Pastor Nottrott-Spickendorf, der die Erträge des Festes in erster Linie der Mission unter den Kolbs zuwendet.

t. **Cönnern a. S.**, 12. Mai. (Geistliche Musik-Aufführung) In unserer Stadt und in den Dörfern der Umgegend findet sich seit gestern die öffentliche Bekanntmachung der am nächsten Sonntag (18. Mai) in der Kirche zu Lebendorf stattfindenden geistlichen Musik-Aufführung angeschlagen. Der Beginn ist auf 4 Uhr angesetzt (Ende 6 Uhr). Die Zahl der Mitwirkenden beläuft sich auf 56 Personen. Im 1. Theil werden eine Bachsche Fuge, Chor- und Einzelgesänge, im 2. Theil das Oratorium: „Die Auferweckung des Lazarus von Dr. C. Löwe geboten werden. Abgestempelte Texte, die allein zum Eintritt berechtigen, sind in der Werre zu Lebendorf zu bekommen (0,50 ℳ; Altarplatz 1,00 ℳ). Der Preis muß in Anbetracht der ganz bedeutenden Kosten auch für ländliche Verhältnisse durchaus angemessen erscheinen. — Für unsere Stadt hat Herr Buchdruckereibesitzer Bruno Knauff sich erboten, Bestellungen auf Eintrittskarten zu sammeln. Die bequeme Bahnverbindung nach Trebitz ermöglicht von hier aus eine rege Betheiligung, die nach Allem, was uns zu Ohren gekommen, sicher zu erwarten steht. Ueberfüllung ist aber nicht zu befürchten, da nur soviel Personen Eintritt erhalten, als Platz vorhanden ist. Der etwaige Ueberschuß ist für den Bau der „Wetersbergkapelle" in China bestimmt.

✕ **Delitzsch**, 10. Mai. (Synode. Lehrer-Konferenz.) Die am 6. Mai zu Brehna abgehaltene Bezirkssynode der 3 Ephorien Brehna, Delitzsch und Gossma wählte zu Vertretern in die Provinzialsynode die Herren Pastor Naumann-Eschermitz, Rittmeister von Gräventitz-Quetz und Seminar-Direktor Schöppa-Delitzsch, von denen der Erste und Letzte zur Gruppe der evangelischen Vereinigung, der zweite zu der positiven Union sich hält. — Am 20. Mai wird die diesjährige Lehrer-Konferenz am hiesigen Seminar stattfinden; Gegenstand der Berathung ist „Geschichtsunterricht in der Volksschule."

bl **Gisleben**, 12. Mai. (Skelettfund.) Beim Grundgraben im neuen Wohngebäude auf der Domäne zu Wimmelburg wurde dieser Tage von den Arbeitern nur etwa ½ Met. unter der Erdoberfläche ein noch gut erhaltenes menschliches Skelett aufgefunden. Wie lang das Skelett schon dort ruht, und ob dasselbe etwa mit einem Verbrechen in Verbindung steht, läßt sich nicht mehr ermitteln.

† Dreißigtausend Mark hat der Baron v. Tauchnitz, Mitglied der ersten sächsischen Ständekammer, Besitzer des Rittergutes Kleinsschocher bei Leipzig, der dortigen Gemeinde geschenkt. Davon sind dem Kirchenbaufonds 20 000 ℳ überwiesen. Die weiteren 10 000 ℳ sind zur sofortigen Vertheilung an würdige Arme und an bewährte Diener der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Auch die armen Milchfrauen des Orts, welche täglich, bei gutem und schlechtem Wetter, unter manchen Mühen und Beschwerden den Weg zur Stadt machen müssen, sollen nach dem Willen des Spenders berücksichtigt werden.

† Ein Pferdedieb stattete kürzlich auf der Oberförsterei Altenplathow einen nächtlichen Besuch ab. Er hatte sich während der Abwesenheit des Knechtes in den Stall geschlichen und zwei Ponies aus demselben geholt. Eine Strecke weit war er auch mit den Thieren entkommen, aber dann gebrochen diese ihrem Führer nicht mehr, sondern rissen sich los und trabten allein wieder in ihren Stall zurück, während der Dieb schleunigst das Weite suchte.

Standesamtsnachrichten von Halle a. S.

Meldung vom 9. Mai.

Aufgeboten: Der Kaufmann Louis Arno Alfred Spießbach, Thomasiusstraße 7 u. d. Luise Marie Elisabeth Sauk, Merseburgerstraße 2. — Der Hausdiener Wilhelm Urban Sangerhausen und Bertha Adelheid Marie Alberine Scherneck, Schloßberg 5. — Der Steinträger Bernhard Erdmann Wilhelm Kloppe und Auguste Friederike Luise Henriette Hammer, Böllbergweg 32. Der Sattlermeister Friedrich Bernhard Herrman, Halle und Amalie Emilie Bertha Schaaf, Capelle. — Der Maurer Johann Friedrich Louis Saak und Auguste Minna Lichtenfeld, Delitz am Berge. — Der Zimmermann und Koffsatz Friedrich Christof Kluth, Kirchedlau und Ida Antonie Bertha Therese Agnes Cornelius, Werdershausen.

Eheschließungen: Der Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 85 Ernst Georg Friedrich Rostock, Rezimänter und Amalie Schimmelbusch, Mühlweg 5a. — Der Kesselschmied Max Höfer und Marie Luise Leuchte, Streiberstraße 4.

Geboren: Dem Kunstglaser August Otto 1 Sohn Julius Walther, Marienstraße 5. — Dem Former Ernst Renner Zwill. S. unehelich und Willy Otto, Schlosserstraße 1. — Dem Handarbeiter Hermann Mieder 1 T. Minna Emmy, Zwingerstraße 26. — Dem Wagenschieber Wilhelm Kräuhert 1 Tochter Emilie Emma, Dientzig. — Dem Korbmachermeister Carl Hesse 1 S. Otto Franz Walther, Martinsgasse 15. — Dem Maurer Franz Kosch 1 T. Emma Hedwig, Schützengasse 12c. — Dem Zimmermann Karl Leutscher 1 S. Otto Paul Kurt, Moritzkirchhof 12. — Dem Handelsmann Karl Eckelmann 1 S. Otto, Ackerstraße 3. — Dem Handarbeiter Friedrich Ohle 1 T. Bertha Anna Elise, kl. Brauhausgasse 15. — Dem Schleifer Rudolf Häger 1 Sohn Otto Rudolf, kleine Ulrichstraße 29. — Dem Kaufmann Hugo Heckert 1 Sohn Hans Hugo Ernst ar. Ulrichstraße 35. — Dem Fleischer Karl Hartung 1 T. Klara Anna, Feldstraße 7. — Dem Bierfahrer Friedrich Ohme 1 S. Franz Albert, Schwetschkestraße 33. — 3 uneheliche Söhne. — 1 unehel. Tochter.

Gestorben: Des Schlossermeisters Karl Rennert T. Anna Marie Hulda Luise 1 J., Mühlgraben 2f. — Des Former Ernst Renner S. 10 Min., Schlosserstraße 1. — Des Handarb. Bernhard Müller T. Dorothee Martha 7 M., Oberglaucha 41. — Des Schuhmachermeisters Heinrich Oehmichen T. Minna Elsa, Brunsowarte 10b. — Des Buchbinders Julius Scholz S. Julius Hermann 5 M., Oberglaucha 38. — Des Fabrikarb. Theod. Böttger S. Friedrich 2 J., Karlstraße 21. — Des Trödlers Robert Wille Ehefrau Johanne Rosine geb. Grosse 64 J., Mauergasse 12. — Der Arbeiter Friedrich Kaßner 23 J., Geiststraße 36/47.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 13. Mai 1890.

	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz
4% Halleische Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	102,75 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	99,50 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1886	—	—	3½	99,75 G.
3½ % Erfurter Stadtanleihe	—	—	3½	99,50 G.
3½ Naumburger Stadtanleihe	—	—	3½	99,75 G.
4 % Pfandbr. der Prov. Sachsen	—	—	4	102,75 G.
4% Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	—
3½ % Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	3½	100,25 B.
3½ % Anstrat-Regulirungs-Obligationen	—	—	3½	100 B.
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	4	100 G.
4% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	4	—
4½ % Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei Actien	—	—	4½	101,50 B.
4% Hypothek-Anl. der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	4	100 B.
4% Hyp.-Anl. der Naumb. Brauhk. A.-G.	—	—	4	100,25 B.
Halleische Bankvereins-Actien	1889	10	5	165,50 G.
Spar- und Vorschuß-Bank-Actien	1889	8¼	4	124 G.
Körbisdorf. Zuckerfab.-Aktien	1888/89	5	4	—
Glauzig Zuckerfabrik-Actien	1888/89	7½	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1888/89	12	4	150 bz.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1889	9	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	1889	9	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien	1888/89	11½	4	172 G.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Brauhk.-Z.-A.	1888/89	0	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solaröl-fabriken.	1888/89	5	4	—
Naumburger Brauhk.-Actien	1888/89	4	4	98,50 G.
Halleische Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1888/89	5	4	86 G.
Halleische Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	—	6	5	96 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	1888/89	6	4	155 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schade)	1888/89	20	4	—
Halleische Maschinen.-Actien	1889	32	4	—
Halleische Straßenbahn	1889	6	4	—
Hildebrandsche Mühlenwerke	1888/89	12½	4	155,25 B.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1888/89	10	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	1888/89	13	5	—
Riemberger Malzfabrik Actien	—	—	4	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	1888/89	0	4	92 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Cons. Pfännerschaft*)	—	—	fc.	170 G.
Packhofs-Actien*)	—	—	fc.	260 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stück.

Verantwortlich L. Lehmann, Halle a/S.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung."
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818900514 2-15/fragment/page=0010